

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
20 (1894)**

90 (19.4.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1047325](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1047325)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Bant u. Venstädtyöden.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

No 90.

Donnerstag, den 19. April 1894.

20. Jahrgang.

Vor dreißig Jahren.

Am 17. April 1864 unterhielten alle preussischen Batterien, die vor den Düppeler Schanzen versammelt waren, ein mörderisches Feuer auf die feindliche Stellung. Nachdem dasselbe spät Abends eingestellt war, rückten Nachts gegen 2 Uhr die Sturmkolonnen in die vorderste Parallele. Mit dem Morgengrauen des 18. April eröffneten die Batterien ihr Feuer aufs Neue, Stunden lang, so daß man auf dänischer Seite glaubte, der Tag werde wie der vorige vergehen. Plötzlich aber, mit dem Glodenschlage zehnte, schwieg die Kanonade, und in demselben Momente brachen die Sturmkolonnen aus der Parallele hervor — und um 3 Uhr Nachmittags war die ganze Düppelstellung und damit das gesamte Festland des Herzogthums Schleswig in den Händen der deutschen Truppen. Der Kampf gegen Dänemark war damit militärisch entschieden. Daß dann die politischen Ergebnisse den kriegserfolglichen Erfolgen entsprachen, daß Schleswig-Holstein frei wurde von dem dänischen Joch, dafür sorgte die Staatskunst Bismarcks, die damals, auf das schärfste angefeindet im eigenen Lande wie in den anderen deutschen Staaten, ihren ersten Triumph davontrug.

Bismarck hat es später wiederholt ausgesprochen, daß er unter allen seinen Unternehmungen die diplomatische Leistung von 1864 für die schwierigste und glücklichste halte. Seine Politik bewegte sich damals in schroffem Gegensatz zu den populären Strömungen in Deutschland und zu den Absichten der deutschen Regierungen.

Der Ausgang des Schleswig-Holsteinischen Feldzuges von 1848/49 hatte gezeigt, daß aller Enthusiasmus von dreißig Millionen Deutschen für Schleswig-Holsteins Freiheit, alle Sympathie von dreißig souveränen Fürsten für den Augustenburger Erbrecht bei den damaligen traurigen Verhältnissen im deutschen Bunde einer feindlichen europäischen Coalition gegenüber nichts ausrichten konnte. Im Londoner Protokoll von 1852 wurde die Integrität des dänischen Gesamtstaates, also einschließlich Schleswig-Holsteins, als ein europäisches Bedürfnis anerkannt und ebenso die Thronfolge des Prinzen Christian und seiner Nachkommen im Mannesstamme.

Das Ziel der Befreiung Schleswig-Holsteins von der dänischen Tyrannei, die im letzten Jahrzehnt mit immer schwererem Drucke auf den deutschen Norden drückte, war gelastet, war mit Aussicht auf Erfolg nur anzustreben, wenn man eine abermalige europäische Coalition gegen die deutschen Befreier vermittelte. Das war aber nur möglich, wenn man sich auf den Boden des Londoner Protokolls von 1852 stellte, und nicht die Fahne der Augustenburgerischen Thronfolge entrollte. Auch Dänemark hatte ja 1852 Verpflichtungen gegen Deutschland übernommen bezüglich der Verfassung der Herzogthümer, diese aber niemals erfüllt und schließlich durch Verletzung der Novemberverfassung offen gebrochen. Und die Großmächte konnten dagegen keine Einwendungen erheben, wenn Preußen nach langer fruchtloser Verhandlung diese Rechtsverletzung als Kriegsfall nahm; auch Oesterreich schloß sich ihm an; es war froh, daß Preußen sich nicht an die Spitze der populären Bewegung Deutschlands stellte, die den Herren in Wien in ihren Konsequenzen mit Recht unberechenbar schien. Nur England unter Palmerstons Führung fuhr fort in seiner Feindseligkeit gegen Preußen und bestrickte Dänemark in seinem Widerstande — um es dann im Augenblick der höchsten Noth preiszugeben. Nachdem der Krieg einmal ausgebrochen, waren nach den Grundrissen des Völkerrichts die früheren Verträge zwischen den kriegführenden Parteien hinfällig geworden und freie Bahn für neue Abmachungen geschaffen.

In den Friedenspräliminaren vom 1. August 1864, die dann durch den Wiener Frieden bestätigt wurden, entsagte der König von Dänemark allen seinen Rechten auf die drei Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg zu Gunsten des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen.

Wie die Verhandlungen Preußens mit dem Prinzen von Augustenburg über eine Militärconvention u. dgl. zu keinem Ziele führten, wie die österreichisch-preussische gemeinsame Herrschaft von Anfang an unhaltbar war, das auszuführen gehört nicht in den Rahmen der heutigen Erinnerung. Der Gegensatz zwischen Oesterreich und Preußen war auch hier schon gegeben, als sie gemeinsam gegen Dänemark marschirten, denn ihre Ziele waren nicht die gleichen. Er wurde offenbar mit den Präliminaren vom 1. Aug., denen Oesterreich nur durch die Gewalt der Umstände gedrängt beipflichtete, denn die Trennung der Herzogthümer von Dänemark war nicht nach den Wünschen Oesterreichs. Man wollte in Wien diese Trennung nicht und hatte schon damals die Antwort bereit: damit die Herzogthümer nicht preussisch würden.

Der blutige Kampf um die Düppeler Schanzen hatte die deutschen Brüder in Nordalbingen von langer Fremdherrschaft, von einem schließlich völlig unerträglich gewordenen Druck befreit, hatte sie dem Deutschthum wiedergegeben und die Ehre deutschen Namens, die hier verpönt war, wieder hergestellt. Aber jener Kampf war zugleich der erste Akt der großen Auseinandersetzung die notwendig war, wenn die deutsche Nation das Ziel ihres Hoffens und Segnens erreichen, wenn sie zu Einheit und Macht und Ansehen unter den Völkern Europas gelangen sollte. Daß in Ansehen unter den Völkern Europas gelangen sollte, in den folgenden Jahren, die so viele Schmerzliche brachten, Alles unvermeidliche Nothwendigkeit war, glauben wir freilich nicht. Aber des ersten Abschnitts des gewaltigen Dramas, das in der Kaiserproclamation zu Versailles seinen Abschluß fand, wird in der Geschichte des deutschen Volkes stets mit freudiger Genugthuung gedacht werden,

brachte es doch einem deutschen Stamm die Befreiung von dem schwer lastenden Joch rücksichtsloser Fremdherrschaft. (H. Cour.)

Deutsches Reich.

Berlin, 17. April. Der Kaiser wohnt seit Sonntag auf Jagdhause Kalkenbrunn, geht täglich auf die Auerhahnhalz, wird jedoch morgen nach Karlsruhe zurückkehren und dann von da nach Coburg zu den Hochzeitsfeierlichkeiten sich begeben. Anfangs Mai wird die kaiserliche Familie wieder im Neuen Palais verweilt sein. Wie das „Dresdener Journal“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, wird zum bevorstehenden Geburtstage des Königs Albert der Kaiser Wilhelm zur persönlichen Beglückwünschung in Dresden einreisen und einige Stunden hier verweilen. Aus Vermeidung von heute wird gemeldet: Die Kaiserin Auguste Victoria hat heute die Sehenwürdigkeiten der Stadt besichtigt, verschiedene Geschäfte und Fabriken besucht und in denselben Einkäufe gemacht. Das Wetter ist regnerisch.

Berlin, 16. April. Unter Betheiligung zahlreicher Abgeordneter begann heute in der Kommission die Beratung der Tabaksteuer. Minister v. Posadowski gab zunächst ein Finanzexposé, um die Nothwendigkeit der Vermehrung der Reichseinnahmen darzutun. Abg. Frhr. v. Stumm beantragte, die Beratung der Kommission auszusetzen, bis das Exposé gedruckt vorliege. Abg. Richter erhebt hiergegen Widerspruch. Es sei keine künstliche Verschönerung, sondern eine sofortige Entscheidung im Interesse des Tabakgewerks nothwendig. Abg. v. Bennigsen erklärt sich für die Vorlage, das Bedürfnis des Reichs nach Vermehrung seiner Einnahmen sei unabweisbar, es bleibe nur der Tabak als Einnahmequelle, der bei uns niedriger besteuert sei, als in anderen Ländern. Das Monopol sei für Deutschland unmöglich, ebenso das englische System, das auf den Widerspruch einflussreicher Bundesstaaten stoßen würde. Mit der Fabriksteuer habe die Regierung einen glücklichen Griff gethan, wenn sie jetzt abgelehnt werde, würde die Vorlage, wenn auch in abgeänderter Form, doch wiedertommen. Abg. Geiser (kon.) hält gleichfalls die schärfere Heranziehung des Tabaks für berechtigt, er schlägt vor, eine Zulandsteuer von 45 Mk. beizubehalten, dazu einen Gewichtszoll von 45 Mk. und als Zuschlag einen Werthzoll von 60 pCt. auf ausländischen Tabak, von 100 pCt. auf ausländische Fabrikate anzunehmen. Abg. Gamp (freikons.): Eine Abänderung des Steuermodus sei nothwendig wegen des Rückganges des Tabakbaues. Der von der Regierung vorgeschlagene Weg regt richtig eine progressive Werthsteuer an, gegen welche die Fabrikanten nichts einzuwenden haben und die extra zwölf Millionen abwerfe.

Berlin, 17. April. Die Steuerkommission des Reichstags setzte heute ihre Beratungen über die Tabaksteuervorlage fort. Abg. Gamp (Reichsp.) schlug eine progressive Besteuerung in der Weise vor, daß die billigen Sorten gar nicht, und die übrigen, je theurer, mit einem steigenden Prozentsatz besteuert würden. Die Abgg. Mollenbuh, Freese und Wassermann traten in längeren Ausführungen gegen die Vorlage ein, wogegen der Staatssekretär Graf Posadowski erklärte, alle Gegenanschläge seien unmöglich und nur die Tabaksteuer würde zum Ziele führen. Morgen findet die Fortsetzung der Beratung statt.

In Berlin werden am 18. April die Grundsteine für eine zweite evangelische und eine katholische Garnison-Kirche gelegt werden.

Ueber die neuen Uniformen der Infanterie berichtete neuerdings die Neue Stettiner Zeitung, daß die neuen Waffenröcke in Stettin von dem Königsregiment bereits seit dem 1. April d. J. getragen werden. Demgegenüber bemerkt die Militär. Polt. Korresp., daß der neue Waffenrock noch nirgends getragen und daß die neue Uniform, welche die Neue Stettiner Zeitung beschrieben hat, die Skivola ist, welche zum kleinen Dienst, Felddienst u. getragen wird. Der neue Waffenrock, wie er demnächst probeweise getragen werden wird, hat seinen allgemeinen Schnitt behalten, er wird nur etwas kürzer und erhält einen Umschlagträger. Achsellappen, Armeelastschläge und Knöpfe bleiben. Den Waffenrock zur Aufnahme einiger Patronen einzurichten, dürfte nicht beabsichtigt sein. Im Uebrigen bemerkt die genannte Korrespondenz noch, daß Aluminium-Bronze nur zu den Helmen verwendet wird, dagegen Victoria-Aluminium zu den einzelnen Theilen. Der erleichterte Mannschaftshelm dürfte in Zukunft etwa soviel wie der jetzige Offiziershelm wiegen. Zu der Trommel wird keine Aluminium-Bronze und auch kein Aluminium verwendet. Die wesentlichste Aenderung besteht in der sehr praktischen Umänderung des Tornistiers, das das Halbshell behält, welches über das Holz übersteht. Der Kasten ist leichter und kleiner wie schon bekannt, auch ist das Tragegestell durch Riemen ersetzt. Der Gepäcksack ist in Zukunft viel bequemer und der Mann wird im Ueberdies nicht mehr durch das Anstoßen des hinteren Helmschirms gehindert.

Die Mehrzahl der Infolge des Spielerprozesses verabschiedeten Offiziere hat sich, der „Volkstz.“ zufolge, zur Schutztruppe gemeldet. Man darf voraussetzen, daß bei der Genehmigung dieser Gesuche sehr rigoros verfahren wird. Die jüngsten Verlautbarungen haben gezeigt, wie ungeheuerliche Mißgriffe in der Auswahl der Personen für unsern kolonialen Dienst bereits gemacht sind. Wer in Europa nicht innerhalb der vorgeschriebenen und normalen Bahnen geblieben ist, wird in Afrika erst recht entgleisen.

Bezugs Herstellung einer gleichmäßigen Amtsbezeichnung für die an höheren Lehranstalten angestellten seminarrischen gebildeten Lehrer ist bestimmt worden: 1. Diejenigen Lehrer, welche an den bezeichneten Schulen ausschließlich oder vorzugsweise für den Zeichenunterricht berufen sind, soweit ihnen nicht ausdrücklich eine

andere Amtsbezeichnung beigelegt ist, wie bisher, die Amtsbezeichnung „Zeichenlehrer“; 2. diejenigen Lehrer, welche an diesen Anstalten ausschließlich oder vorzugsweise für andern Unterricht als Zeichenunterricht berufen sind, führen die Amtsbezeichnung „Lehrer“ je nach dem Erforderniß mit dem Zusatz „an dem Gymnasium, an dem Realgymnasium oder an der Oberrealschule“ u.; 3. bezüglich der Lehrer an den Vorschulen, ohne Unterschied, ob letztere organisch mit höheren Schulen verbunden sind oder abgetrennt von diesen bestehen, verbleibt es bei der bisherigen Amtsbezeichnung „Vorschullehrer“.

Berlin, 16. April. Das deutsche Colonialblatt theilt eine Verordnung des Gouverneurs mit, wonach der Ausschank gefälschter Getränke nur auf Grund eines Erlaubnißscheines zulässig ist.

Hamburg, 17. April. Die „Hamburger Nachrichten“ veröffentlichten ein gemeinschaftliches Schreiben des Fürsten und der Fürstin Bismarck, worin allen Landesleuten und Freunden im Reich und im Auslande für den Ausdruck ihres wohlwollenden Gedankens an den Geburtstagen des fürstlichen Paares der wärmste Dank ausgesprochen wird. — Wie die „Hamburger Nachrichten“ ferner mittheilen, beträgt die Gesamtzahl der diesmaligen Glückwünsche zum Geburtstage des Fürsten v. Bismarck über 11000.

Thor, 16. April. Das Militärgericht hat zwei Arbeiter aus dem Kreise Briesen, welche nach einer Kontrol-Verammlung einen Krawall veranlaßten und dabei einen Gensdarmen und einen Bezirksfeldwebel thätlich angriffen, zu 5 Jahren und zu 5 Jahren 1 Monat Zuchthaus verurtheilt. Ein Erbschaftserbe, der noch nicht geistig hatte, erhielt 6 Monate. Auf dem Gnadenwege hat Johann Se. Majestät der Kaiser für die drei Verurtheilten, die sämmtlich verheiratet sind, die Zuchthausstrafen in Gefängnißstrafen umgewandelt.

Viegnitz, 16. April. Wie der „Viegnitzer Anzeiger“ erfährt, sind nunmehr, nachdem die bestehenden Reichs-Waffenhäuser in Bahr, Schwabach und Magdeburg sicher fundirt sind, Verhandlungen wegen Errichtung eines vierten Reichs-Waffenhauses in Viegnitz im Gange.

Köln, 17. April. Der „Köln. Volksztg.“ zufolge wurden am 15. April auf verschiedenen Zeichen des Essener Reviers Entlassungen und Kündigungen von Bergarbeitern vorgenommen. Auf der Zeche „Zollverein“ sollen allein gegen 400 Kündigungen erfolgt sein. — Wie die „Köln. Ztg.“ aus Dortmund meldet, hat in der vergangenen Nacht auf der Zeche „Germania“ ein Schachtbrand stattgefunden. Die Belegschaft ist gerettet.

Coburg, 17. April. Die Königin von England ist mit dem Prinzenpaar Heinrich von Battenberg um 4 Uhr 35 Min. hier eingetroffen und am Bahnhof von der herzoglichen Familie empfangen worden. Auch der Hofstaat und das Ministerium waren anwesend. Eine Schwadron Garde-Dragoonen war als Ehrenwache aufgestellt. Bei der Einfahrt spielte die Musik die englische Nationalhymne. Nachdem die Königin die Ehrenwache abgesehen, begaben sich die Herrschaften, von einer Ehrenschwadron eskortirt, unter Glockengeläute und dem Jubel der Bevölkerung in die Stadt. Von der Beste gaben Kanonen den Salut. Beim ersten Triumphbogen fand die Begrüßung durch den Stadtrath und mit einer Anrede des Oberbürgermeisters statt, die mit einem Hoch auf die Königin schloß, worauf dieselbe mit einigen Worten in englischer Sprache dankte. Auf dem Schloßplatze stand das 3. Bataillon des Regiments Nr. 95. Nachdem auch die Garde-Dragoonen aufgestellt gekommen, fuhr die Königin die Truppenfront ab, welche dann im Paradeplatz defilirten. Hierauf begaben sich die Herrschaften ins Schloß. Im Laufe des Nachmittags trafen auch der Herzog und die Herzogin von Connaught hier ein.

Leipzig, 17. April. In dem Beleidigungsprozeß Bauer-Wesendon erkannte das Schöffengericht gegen Wesendon auf 1 Monat Gefängniß, gegen Bauer auf 200 Mk. und gegen Schöppl auf 50 Mk. Geldstrafe.

München, 17. April. In einer soeben erschienenen, über den Pfarrrer Kneipp handelnden Broschüre, wird mitgetheilt, daß Pfarrrer Kneipp, sowie sein Sekretär Versuche machen, die nach Würzshofen kommenden evangelischen Kranken zum Uebertritt zur katholischen Kirche zu bewegen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. April. Dritte Beratung des Antrages, betreffend das Jesuitengesetz. Abg. Hompeich weist die Befürchtung zurück, daß die Wiederzulassung der Jesuiten den konfessionellen Frieden störe. Die Abgg. Lenzmann, Liebnecht, Hilpert, Haas und Jagdzewski geben kurze Erklärungen für, die Abgg. Friedberg, Stumm, Schröder und Mantuffel gegen den Antrag ab. Die einzelnen Paragraphe wurden mit geringer Mehrheit angenommen, darauf der Gesamtantrag in namentlicher Abstimmung mit 168 gegen 145 Stimmen. Dafür stimmten geschlossen das Centrum, die Polen, die Sozialisten, die Eisässer, die süddeutsche Volkspartei, außer Kersch und Schnaidt, ferner die Bauernbündler und das Gros der freisinnigen Volkspartei; dagegen stimmten die National-liberalen, die Konservativen und die Reichspartei geschlossen, sowie die freisinnige Vereinigung ausgenommen Barth, von der freisinnigen Volkspartei Langerhans, Richter, Ritter, Ander, Wöhm und Herzog. Der Abstimmung enthielten sich Werner und Bödel. Das Haus nahm in zweiter Beratung den Gesetzentwurf zum Schutze der Waarenbezeichnungen in der Kommissionfassung an mit dem Antrage Adren, wonach falsche Angaben zwecks unläuterer Wettbewerbs der Befreiung unterliegen. Der Antrag Schröder, betreffend die Kündigungsfristen der Handlungsgehilfen mit dem Amendement Spahn zu Gunsten der Handlungsgehilfen wurde in

drücker Berathung angenommen, ferner wurden Rechnungssachen erledigt.

Berlin, 17. April. Der Reichstag lehnte heute zunächst die Vorlage wegen des Sonntagsunterrichtes in den Fortbildungsschulen ab; nur die Nationalliberalen und Freisinnigen traten dafür ein. Angenommen dagegen wurde der Antrag des Centrums und der Freisinnigen wegen Aenderung des Reichswahlgesetzes. Darauf folgte noch die Berathung des Antrages wegen eines Heimstättengesetzes, dessen zweite Berathung auf morgen vertagt wurde.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

Berlin, 17. April. Das Abgeordnetenhaus brachte heute nach einer längeren Culturampfsdebatte die dritte Berathung des Etats zum Abschluß und erledigte in erster Lesung die Novelle zum hannoverschen Wegegesetz, die nicht einer Kommission überwiesen wurde. Morgen gelangt das Kallgesetz zur Berathung.

Ausland.

Benedig, 17. April. Hier wußte man bereits seit dem Aufenthalte des Kaisers Wilhelm, daß auch die Kaiserin Auguste Victoria die Stadt besuchen würde, und zwar war es der Kaiser selber, der das Geheimniß verrathen hatte. Bei dem Besuche, welchen der Kaiser der Gräfin Marosini machte, bat er dieselbe, sie möge für ihn altvenetianische Stoffe kaufen, die er der Kaiserin zum Geschenke machen wollte. „Ich werde die Sachen sofort einkaufen“, sagte die Gräfin, doch der Kaiser entgegnete: „Nein, Sie können sich Zeit lassen, Frau Gräfin. Meine Frau soll sich die Stoffe selber abholen, das wird dann ein doppeltes Geschenk für sie sein.“ Beim Abschiede entschuldigte sich der Kaiser noch, daß er die Dienste der Gräfin in Anspruch nehme, „aber wir Männer“, setzte er hinzu, „sind in derlei Dingen furchtbar ungeschickt; das wissen Sie ja.“

Paris, 16. April. Die Vorschläge zu der immer noch an der Spitze der allgemeinen Tagesordnung stehenden Frage: „Wie erwehren wir uns der Anarchisten?“ folgen einander, ohne sich zu gleichen. Da alle Zwangs- und Unterdrückungsmittel ebenso diskreditirt sind, wie auch die schärfsten Abschreckungstheorien ihnen gegenüber absolut wirkungslos erscheinen, macht sich die Idee einer Massenexpatriation oder Deportation, wenn man lieber will, immer mehr geltend und so harod dieselbe heute noch erscheinen mag und so erhebliche legale und konstitutionelle Schwierigkeiten, wie strafrechtliche und praktische Bedenken sich dagegen erheben, so rückt doch die Möglichkeit immer näher, daß man schließlich doch zu einer Zwangs-Auswanderung aller derer seine Zuflucht nehmen wird, die sich durch Wort oder That als militanten Anarchisten dokumentirt haben. Die Pariser Ausgabe des Herald sagt dazu in ihrem Vetter: „Die Idee ist nicht schlecht, Frankreich besitzt in Ozeanien eine Anzahl verlassener aber fruchtbarer Inseln, wo diese Herren einen anarchischen Meisterstaat gründen könnten. Man könnte sie mit Vorräthen für ein Jahr und das nöthigende Gerath und Werkzeug zum Häuserbau und Ackerbau ausrüsten. Der schreckliche Neclaus und Fürst Rasputine könnten der Gründung dieses Staates präsidiren und dabei die ideale Verfassung für eine vollendete Gesellschaft erfinden. Damit Renegaten nicht entfliehen könnten, würden zwei bis drei Wachtschiffe erbarungslos jeden niederschleßen, der, ein falscher Anarchistenbruder, versuchen würde, dem neuen Paradies zu entfliehen. Auf der Insel würde es weder Polizei, noch Gendarmen, noch Beamte, noch „schuftige gloriole Kapitalisten“, Arbeitgeber und „Bourgeois“ geben. — Kurz, nichts als Brüderanarchisten und Feinde der besitzenden Klassen. Warum sollte dies Eldorado nicht geschaffen werden? Die Kosten des Transportes, der Vorräthe und Werkzeuge, der Unterhalt der Wachtschiffe würden 2—3 Millionen betragen — ein billiger Preis für die Sicherheit und Ruhe, die Frankreich damit erkaufen würde.“

Rio de Janeiro, 16. April. Pelozo bot der Regierung von Uruguay an, die Kosten der Rückkehr der brasilianischen Flüchtlinge zu tragen und will denselben, ausgenommen deren Führer, Amnestie zugestehen.

Buenos Aires, 16. April. Die Schiffe der Aufständischen, „Republica“, „Meteoro“, „Iris“, „Urano“ und „Esperanza“, sind hier eingetroffen.

Marine.

Wilhelmshaven, 18. April. Ob.-Stabsarzt 2. Kl. Dr. Dyppe wird nach Beendigung des Fortbildungskurses in Berlin direkt nach Kiel zum Antritt seines Kommandos an Bord S. M. S. „König Wilhelm“ begeben. — Sel.-Lt. Seitz vom II. Seebl. hat einen vom 20. d. M. ab rechnenden 45täg. Urlaub nach Wiesbaden zur Wiederherstellung der Gesundheit erhalten.

Berlin, 17. April. Die Stäbe der zum Torpedoversuchskommando gehörigen Schiffe sehen sich wie folgt zusammen: S. M. S. „Blücher“: Komd.: Korv.-Kapt. Wodrig, 1. Off.: Kpt.-Lieut. Palsen (Karl), Referenten: Kapt.-Lts. Bauer (zugl. Komd. des Tpbts. S 24), Säcer und Ritter; Assistenten: Lts. z. S. Krönke (zugl. Komd. des Tpbts. S 67), und Ritter v. Mann, Edler v. Flehler (zugl. Komd. d. Tpbts. S 57); S. M. S. „Greif“: Komd.: Kpt.-Lieut. Gildemeister, 1. Off.: Lt. z. S. Ruffner, Wach.-Off. U.-Lt. z. S. Maerker. (N.-D.-Z.)

Berlin, 17. April. Durch Allerh. Ordre ist der Lt. z. S. Kaiser zum Kapt.-Lieut. befördert.

Berlin, 17. April. Durch Verfügung des Oberkommandos der Marine ist der U.-Lt. z. S. Maerker als Wach.-Off. an Bord des „Greif“ komdirt.

Berlin, 17. April. Kreuzer „Alexandrine“ ist am 15. April von Buenos Aires nach Rio de Janeiro, anlaufend Rio Grande do Sul, in See gegangen. Das Kanonenboot „Voreley“, Kommandant seit 13. April Korvettenkapitän Grolp, ist am 16. April von Piraeus in See gegangen. Das Kadettenschulschiff „Moltke“, Kommandant Kapitän z. S. Koch, ist am 16. April von da nach Abbazia zurückgekehrt.

Solales.

Wilhelmshaven, 18. April. Der Staatssekretär des Reichs-Marineamts, Vize-Admiral Hollmann, ist heute Morgen 9 1/2 Uhr hier eingetroffen und hat sogleich mit der Besichtigung des Lazareths zc. begonnen.

Wilhelmshaven, 18. April. S. M. S. „Prinzess Wilhelm“ ist gestern Abend 6 Uhr 40 Min. hierher zurückgekehrt und auf Abende zu Anker gegangen. Heute fand die Schlußbesichtigung der ausgebildeten Maschinisten-Appianten und Helfer statt. — Nachmittags beabsichtigte das Schiff einzulaufen und auf die Werft zu holen.

Wilhelmshaven, 18. April. S. M. S. „Frlthjof“ ist heute Morgen 9 1/2 Uhr nach dem Vorhafen verholt.

Wilhelmshaven, 18. April. Der Reichspostdampfer „Admiral“ ist mit dem nach Kamerun entsandt gewesenen Detachement Marine-Infanterie in vergangener Nacht kurz vor 2 Uhr auf hiesiger Reede eingetroffen und ging daselbst zu Anker. Bei prächtigem Wetter legte das Schiff heute Morgen nach 9 1/2 Uhr die Anker und ließ Punkt 10 Uhr in die neue Kammersehleuse, begrüßt von den feurigen Marschlängen des Musikcorps des II. Seebataillons, welches bei der neuen Einschiffung Aufstellung genommen hatte. Zum Empfang hatte sich der Kommandeur des II. Seebataillons nebst

dem Offiziercorps, eine große Anzahl von Seeoffizieren, sowie Angehörige und Freunde der Helmgelehrten eingefunden. Sobald der Dampfer in der Kammersehleuse festgemacht hatte, begab sich der Kommandeur des II. Seebataillons, Herr Major v. Böttcher nebst den Offizieren, an Bord, wo inzwischen auf dem Oberdeck das Detachement angetreten war. Nachdem der Kommandeur die Front abgeschritten, hielt er eine längere Ansprache an die Helmgelehrten, in welcher er dieselben in der Heimat willkommen hieß. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen dreimaligen Hurrah auf S. M. den Kaiser, worauf die Musik die Nationalhymne intonte. Darauf begrüßte der Kommandeur jeden einzelnen der helmgelehrten Offiziere und auch die übrigen Offiziere wechselten Willkommensgrüße mit den Kameraden. Inzwischen spielte die Musik muntere Weisen und nun wurde der Dampfer vielfach von denen, die Zutritt an Bord erzielten, besichtigt. Die Erlaubniß hierzu wurde mit dankenswerther Bereitwilligkeit ertheilt. Etwa gegen 11 Uhr warf der Dampfer los und legte sich dann an die Kastrafe vor die neuen Kohlenmagazine, wo sich von Neuem Begrüßungsscenen abspielten. Die Mannschaften sahen frisch und munter aus und haben die Strapazen der 15 wöchentlichen Reise gut überstanden. Allerdings sind auch einige Krankheitsfälle sowie ein Todesfall zu verzeichnen gewesen.

Wilhelmshaven, 18. April. Der Transportdampfer „Eber“ ist gestern Nachmittag 6 Uhr hier eingetroffen. Derselbe hat Munition an Bord, welche im Vorhafen gelöscht werden soll.

Wilhelmshaven, 18. April. Gestern ist auf der hies. Werft die II. Torpedoboots-Division, bestehend aus D 8, S 66, 68, 69, 70, 71 u. 72 unter dem Kommando des Kapt.-Lieut. Grumme in Dienst gestellt. Heute Morgen 6 Uhr sind die Boote nach Kiel abgedampft.

Wilhelmshaven, 18. April. Die neue Schleuse ist dem Betriebe wieder übergeben worden.

Wilhelmshaven, 18. April. Der Firma tom Möhlen u. Seebeck in Oeseemünde ist von der Marineverwaltung in Wilhelmshaven ein sehr umfangreicher Auftrag zu Theil geworden. Es ist ihr die Lieferung der Eisenmaterialien für die Erbauung eines Kohlenpiers hieselbst, im Gewicht von ca. 1 Mill. Kilo, übertragen worden.

Wilhelmshaven, 18. April. Laut Kaiserlicher Kabinetts-ordre ist sämtlichen Offizieren der Armee und Marine das Totallotterispiel verboten worden.

Wilhelmshaven, 18. April. Die Konzertsaison ist noch nicht zu Ende. Sie hat uns vielmehr noch einen seltenen Genuß aufgepart, ein Wohlthätigkeitskonzert des Singvereins für gemischten Chor. Das uns vorliegende Programm weist u. a. auf: von Mendelssohn Duvertüre und Chor aus „Athalia“, Arte und Chor aus den „Jahreszeiten“, von Haydn, Vleder für Sopran — von einer hervorragenden Dilettantin vorgetragen, sowie 2 Vleder für gemischten Chor à capella gesungen ufm.

Wilhelmshaven, 18. April. Die Theaterdirektion spart sich ihre besten Kräfte bis zuletzt auf. Für gestern Abend hatte sie Moyses unsterbliches Lustspiel „Krieg im Frieden“ aufgesetzt und zwar als Benefiz für unsere beliebte Naive Frl. Gretchen Hoffmann. Das köstliche Mandverbild, das uns Gustav v. Moser hier in bekannter Genialität vor die Seele zaubert, ist ein seltenes Meisterstück, dessen Reize weit über den Augenblick der Aufführung hinaus festeln. Das Stück wimmelt von sogenannten „Schlagern“, die wie das bei Moser selbstverständlich auch immer zünden. Man sieht den „Krieg im Frieden“ deshalb immer wieder gern und amüsiert sich stets aufs Wüthichste, besonders wenn so überaus flott gespielt wird, wie gestern Abend. Wir sind ja Gott sei Dank bei dem Scherbarthischen Ensemble etwas verwöhnt und stellen infolge dessen an die Lebendigkeit im Spiel keine allzunerhörten Anforderungen. Indessen entfallen wir uns nicht, daß niemals mit solcher Verbe und solchem Feuer gespielt worden wäre als gerade gestern. Es ging Schlag auf Schlag, wie aus der Pistole geschossen, selbst die Pausen waren so stark beschnitten, daß man oft kaum Zeit hatte, einen erschlaffenden Trunk zu sich zu nehmen. Das war ganz einschüßend ein Vorzug, der es ermöglichte, daß das 5 actige Stück bereits um 10 1/2 Uhr beendet war, während wir sonst bei Heraklens oft erst nach 11 Uhr Schluß gehabt haben. Im Mittelpunkt der Darstellung stand natürlich Frl. Hoffmann, die bei ihrem Auftreten lebhaft begrüßt und mit Blumen- und Kränzen beschenkt wurde. Ihre „Sita Gibbs“ war eine der besten Figuren, die sie geschaffen. Ihrem sprudelnden Humor vermochte sich auch der ärgste Hypochonder nicht zu entziehen. Von ihren beiden Partnern verdient zweifelsohne Herr Balzer als „Reis-Knechtling“. Dieser angenehme Schwerenöther, in dem Moser, wie man vielfach annimmt, seine eigenen Lieutenantsjahre karrikirt, war vorzüglich getroffen. Sein stereotypes „ist unter Kameraden ganz egal“ hatte stets die beabsichtigte Wirkung. Auch der zweite Partner, Herr Ziboritz, „Kurt von Solgen“, fand seinen Mann. Der joviale „Stadtrath Gentel“ war bei Herrn v. Schifferner, der schüchtern „Apotheker Hofmeister“ bei Herrn Mayer, gut aufgehoben. Dasselbe läßt sich auch von der Mehrzahl der übrigen Rollen und ihrer Darsteller sagen. Alles in Allem war der Abend einer der amüsansten der Saison.

Wilhelmshaven, 18. April. Mit dem 1. Mai tritt der Sommerfahrplan in Kraft. Die Ankunft der Züge von Bremen-Döbburg stellt sich dann folgendermaßen: 7,57 Uhr (Schnellzug) und 9,35 Uhr Morgens, 1,23 Uhr und 5,15 Uhr Mittags, 8,25 und 11,25 Uhr Abends. Abfahrtszeiten nach Döbburg-Bremen: 6,17 Uhr und 10 Uhr Morgens, 12,50 Uhr und 3,50 Uhr Mittags und 7,30 Uhr Abends. Der 12 Uhr Zug Wilhelmshaven-Bremen fährt nur während der Wadelsaison vom 20. Juni bis zum 20. September. In Bant hält der letzte Zug nach und von Döbburg leider immer noch nicht.

Wilhelmshaven, 18. April. Das große Loos der preussischen Lotterie fiel in der gestrigen Nachmittagsziehung auf Nr. 199 609.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg, 15. April. Eine allgemeine Canalisation und eine Wasserleitung sind schon seit Jahren für unsere Stadt als dringendes Bedürfnis anerkannt worden, und unsere städtischen Kollegen haben auch schon mehrfach darüber berathen. Immer aber ist die Ausführung dieser Projekte an den außerordentlich hohen Kosten gescheitert. Das von dem Herrn Stadtbauamtschef Noack aufgestellte Canalisationssystem wird nun unter Berücksichtigung des Gutachtens, welches Bauath Hofrecht aus Berlin über dasselbe abgegeben hat, vom Staatsbauamtschef umgearbeitet. Das neue Projekt wird noch im Laufe dieses Sommers fertig. Es soll vornehmlich darauf hingearbeitet werden, die Ausführung des Projekts möglichst zu verbilligen. Unser Stadtrath wird sich dann im kommenden Winter wieder mit dem Canalisationsprojekt zu beschäftigen haben. Da nach Meinung des Magistrats die Beschaffung der Kosten für die Canalisation auf direktem Wege nicht zu empfehlen ist, so gedenkt man sie durch eine Steuer, deren Einführung schon einmal geplant war, zu decken. Eine allgemeine Canalisation ist natürlich ohne Wasserleitung nicht denkbar. Bevor jene zur Ausführung gelangt, wird diese schon angelegt sein. Unser Magistrat hat nämlich mit der Firma „Wasserwerke für das norddeutsche Kohlenreber“ in Gelsenkirchen wegen Anlegung einer Wasserleitung in Oldenburg Unterhandlungen,

die aber noch nicht völlig zum Abschluß gekommen sind, angeknüpft. Richtig ist von der Firma ein neues Anerbleten gemacht, auf Grund dessen voraussichtlich eine Verfindigung herbeigeführt werden wird. Darin ist unter anderm von einem Anschlußzwang der einzelnen Häuser nicht die Rede. Von einer Ausführung und Betreibung der Wasserleitung auf Kosten der Stadt kann nach Ansicht des Magistrats nicht die Rede sein. Was wird bei Realisirung des Projekts die Firma übernehmen, der selbstverständlich der alleinige Betrieb einer Wasserleitung in unserer Stadt auf lange Jahre hinaus garantiert werden muß. Für die Lieferung guten Wassers aus der Leitung bürgt die Thatsache, daß die Firma das Wasser nicht aus den Flußläufen nehmen, sondern von dem nördlich unserer Stadt gelegenen Donnerstschwe wo vorzügliches Wasser ist, herleiten wird.

Norden, 15. April. Die heutige Einweihung der von dem hiesigen Turnverein neu erbauten Turnhalle verlief bei herrlichem Wetter programmäßig auf das Schönste.

Emden, 17. April. Die Bedrückung der Watten zwischen der Ems und dem Norberneer Seegeat sowie auf den Groninger und Utlizer Watten ist wieder hergestellt, auch ist anstatt der Winterbetonung nunmehr die Sommerbetonung der Ems fertig ausgelegt.

Bremen, 16. April. Der Rückgang der Auswanderung ist sehr überraschend. Selbst das Cholerajahr hätte in neuer Auflage nicht schlimmeren Einfluß ausüben können. Nicht scheint es das Fehlen der Auswandererlust zu sein, dem man die Schuld zuschieben könnte. Man weiß jetzt und wie viel Rückkehrende beschäftigt es daß man drüben schonungslos gegen ärmere Auswanderer vorgeht. Dann ist drüben die Arbeitslosigkeit, verstärkt durch die Folgen der Chicagoer Weltausstellung, die so viele Beschäftigungslose zurückgelassen hat, z. B. viel größer als bei uns in Europa und speziell in Deutschland, wo ja zum Beispiel Landarbeiter gesucht werden müssen.

Die Reichspostdampfer-Linien des Norddeutschen Lloyd.

Der Norddeutsche Lloyd hat laut Vertrag mit dem Reich seit dem Jahre 1886 gegen eine jährliche Subvention von über 4 Millionen Mark befristet 2 Reichspostdampfer-Linien, eine nach Ostasien und eine nach Australien, zu unterhalten, während die dritte noch bestehende Reichspostdampfer-Linie, die nach Ostafrika, erst im Jahre 1890 — mit einer Subvention von jährlich 900 000 Mk. — eingerichtet ist und von einer Hamburgeler Aktien-Gesellschaft betrieben wird. Die Erwartungen in finanzieller Beziehung, die der Lloyd an die Uebernahme der Reichspostdampfer-Linien knüpfte, haben sich nicht erfüllt, im Gegentheil hat der Lloyd bei den Linien in früheren Jahren, trotz der großen Reichsubvention, noch erhebliche Verluste erlitten. Gegenüber den privaten deutschen Frachtdampfern, die nach Ostasien und Australien verkehren und ohne Subvention rentiren, sind die Reichspostdampfer eben naturgemäß in mancher Beziehung ungünstig gestellt: sie brauchen ein größeres Anlagekapital und höhere Betriebskosten, sie können, weil sie viel Raum für Kohlen übrig lassen müssen, verhältnismäßig weniger Frachttüger laden und sie sind vor Allem bei ihren Fahrten an ganz bestimmten Anlauf- und Abfahrtsorten in den einzelnen Häfen gebunden können also nicht darauf warten, bis sie volle Ladung haben. Es ist aber in letzter Zeit trotzdem, hinsichtlich der Betriebsergebnisse der Reichspostdampfer-Linien, eine ganz bedeutende Besserung eingetreten. Im Jahre 1890 betrug sich der Geschäftsverlust des Norddeutschen Lloyd bei den subventionirten Linien, abgesehen von der jährlichen Abschreibung auf die benutzten Schiffe, auf etwa 1 1/2 Millionen Mark; 1890 sank er auf 860 000 Mk., 1892 auf 35 000 Mk., und für das Jahr 1893 sagt der kürzlich erschienene Geschäftsbericht des Lloyd:

„Zu unserer Freude hat sich auch im Betriebe der Reichspostdampfer-Linien im laufenden Jahre unter Einrechnung des Anteils der Reichspostdampfer-Linien an den Prämienüberschüssen der Selbstversicherung ein Betriebsüberschuß von 1 184 134 Mk. ergeben. Dieser Ueberschuß verringert sich jedoch um 188 945 Mk. als Antheil an den Umbaufosten der Dampfer „Bohnen“ und „Sachsen“, die wir dem Betriebe entnommen haben.“

An die Stelle des früheren Geschäftsverlustes ist für 1893 also ein Betriebsergebnis von 995 188 Mk. getreten. Zur Abtheilung des Gesamtsergebnisses aus den subventionirten Linien darf dabei allerdings der Zinsenverlust aus dem Anlagekapital von 20 Millionen Mark mit jährlich 800 000 Mk., sowie die Abschreibung auf den Werth der Schiffe, die im Geschäftsbericht für 1893 mit etwas über eine Million Mark verzeichnet ist, nicht außer Acht gelassen werden. Diese Abschreibung und der Geschäftsergebnis halten sich also für das verfloffene Jahr ziemlich das Gleichgewicht, ein eigentlicher Ueberschuß ist trotz der Subvention auch jetzt noch vorhanden. Indessen ist die Hoffnung auf eine fortschreitende Besserung nach der Sachlage durch aus berechtigt. Obwohl der deutsche Ausfuhrhandel nach Ostasien und Australien sich in wachsendem Maße der privaten Hamburgeler Frachtdampfer bedient, so verzeichnet doch auch die Bremer Handelsstatistik ein nicht unerhebliches Anwachsen des Waarenverkehrs mit Ostasien und Australien, der sich der Hauptfache nach der Reichspostdampfer bedient haben wird. Die Bremer Einschiffung von China, Japan und Australien ist von 209 000 Doppelcentnern im Werthe von 17,4 Millionen Mark im Jahre 1892 auf 283 000 Doppelcentner im Werthe von 23,9 Millionen Mark im Jahre 1893, die Bremer Ausfuhr nach den angegebenen Ländern in den beiden Jahren von 138 000 Doppelcentnern im Werthe von 15 Millionen Mark auf 178 000 Doppelcentner im Werthe von 23,4 Millionen Mark gestiegen. Bleibt man nun in Betracht daß für 1893 in Ostasien und Australien ungünstige Verhältnisse vorlagen und die Lage des Frachtenmarktes dort von vornherein wenig Aussicht auf eine besitzende Entwicklung des Verkehrs bot, so erscheint die Erwartung auf eine fernere Besserung der Betriebsergebnisse der subventionirten Linien um so begründeter.

Die früheren Verluste des Lloyd an den Reichspostdampfer-Linien sind auch dadurch mit verursacht, daß zum Theil ungenügend gebaute Schiffe benutzt wurden, und daß der Lloyd durch seine ersten Verträge mit dem Reich gezwungen war, einige ganz unrentable Nebenlinien zu unterhalten. In diesen Beziehungen ist jetzt Wandel geschafft, indem die kurz gebauten Dampfer „Bohnen“ und „Sachsen“ durch einen kostspieligen Umbau verlängert sind und das Gleiche mit der „Preußen“ geschehen soll, die Linie Brindisi-Port Said ganz aufgehoben und die Samoa-Linie in eine Linie Singapore-Batavia-Deutsch-Neu-Guinea umgewandelt ist. Von der letzteren theilt der Geschäftsbericht mit, daß stets ein reichliches Angebot von Ladung vorhanden gewesen sei, und bezüglich der Dampfer kann der Lloyd sagen: „Wir dürfen uns der Hoffnung hingeben, daß nach Einstellung der neuen Dampfer („Prinz-Regent Nitzpold“ und „Prinz Heinrich“) der Norddeutsche Lloyd auf der Linie nach Ostasien im Wettbewerb der konkurrirenden Dampfergesellschaften an erster Stelle stehen wird.“ Auch herdurch wird also die Hoffnung bestärkt, daß der Norddeutsche Lloyd in der Folge von Jahren, für welche sein Vertrag mit dem Reich noch läuft, immer bessere Betriebsergebnisse zu verzeichnen haben wird. Die Subventions-Summen, die das Reich

gegeben hat und noch hergeben wird, sind ja sehr hoch und werden von den freisinnigen Blättern nach Kräften gegen das Subventionprinzip ausgenutzt. Diesen Aufwendungen stehen aber Gewinne nationaler und idealer Natur gegenüber, die mit Ziffern gar nicht abzuschätzen sind. „Das kommerzielle Ansehen Deutschlands“ — so schrieb noch kürzlich ein sehr kühl-geschäftsmäßig urtheilendes Hamburger Börsenblatt — „hat durch die den Schiffen Englands ebenbürtigen und denen Frankreichs weit überlegenen Subventionen deutschen Dampfer entschieden gewonnen, sie haben in Ostasien und Australien von Deutschlands Leistungsfähigkeit ein gutes Bild gegeben und daher den Absatz deutscher Industrie-Artikel befördert.“

Vermischtes.

—* Berlin, 17. April. Der mutmaßliche Mörder der im Grunewald ermordeten Krankenpflegerin Schwelgel, der Maurer Julius Thiede, ist in letzter Nacht in dem Vororte Schöneberg ergriffen worden. Derselbe wird heute Mittag nach Berlin übergeführt. Er gestand das Attentat gegen Frau Klebenzow zu, bestreitet jedoch noch, die Helene Schwelgel ermordet zu haben.

—* Hamburg, 16. April. Von den Uhlendieben, die am hellen Tage in einen Uhren- und Juwelierladen an der Rathhausstraße einbrachen, sind 6, einschließend der Fehler in St. Pauli, verhaftet worden. Der Raub ist ihnen, dem Vernehmen nach, wieder abgenommen worden.

—* Hamburg, 16. April. Der Bremer Dampfer „Donau“ welcher von Philadelphia hier angekommen, reitete im Atlantischen Ocean bei heftigem Sturme Passagiere und Mannschaft des untergegangenen französischen Schiffes „Jacmel“.

—* Gotha, Die Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha hat auch im Jahre 1893 wieder recht befriedigende Geschäftsergebnisse erzielt. Es wurden von ihr 5495 neue Versicherungen über 39 114 200 Mark abgeschlossen. Die Summen, welche für eingetretene Sterbefälle zu zahlen waren, blieben wieder erheblich — um 1 952 073 Mark — hinter der rechnungsmäßigen Erwartung zurück, und ebenso hielten sich die Abgänge bei Lebzeiten in mäßigen Grenzen. Der Versicherungsbestand stieg auf 81 539 Personen mit 653 269 800 Mark Versicherungssumme. Er hat einen reinen Zuwachs von 2135 Personen mit 20 861 100 Mark Versicherungssumme erfahren.

—* Dortmund, 17. April. Die Stadt Dortmund ist mit dem 11. April, an welchem Tage sich der hundertausendste Einwohner polizeilich angemeldet hat, in die Reihe der Großstädte eingetreten. Die Einwohnerzahl hat sich in den letzten 21 Jahren verdoppelt.

—* Warmen, 16. April. Die Barmer Bergbahn, die erste elektrische Zahnradbahn Deutschlands, erbaut von Siemens u. Halske, wurde heute früh eröffnet.

—* Frankfurt a. M., 10. April. Um den Theilnehmern an der hier am 29. und 30. Mai stattfindenden 28. Jahresversammlung der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in hiesiger Stadt einen würdigen Empfang zu bereiten, hat sich unter dem Ehrenpräsidium des Herrn Oberbürgermeisters Abildes ein Vollkommene gebildet, an dessen Spitze der Präsident der hiesigen Handelskammer, Herr v. Guaita steht.

—* Das Brandunglück im „Britannia-Hotel“ zu Frankfurt a. M. soll nach dem bisherigen Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung folgende Entstehungsurache gehabt haben: Der Portier Trunk hat sich in der Unglücksnacht zum 4. April in einer anderen Wohnung aufgehalten; als er gegen 4 Uhr Morgens nach seinem im Erdgeschoss gelegenen Schlafraum zurückkehren wollte, kam gerade der Bäcker an die Hausthür, um das Frühgebäck einzuliefern. Im ersten Schreck über die unerwartete Begegnung ließ Trunk die brennende Petroleumlampe, die er in der Hand trug, fallen. Die Lampe explodirte und setzte mit rasender Schnelligkeit die frisch gestrichelten Stellen in Brand. Auf diese Weise erklärt es sich auch, warum die Portierzelle im Innern verhältnismäßig geringen Brandschaden erlitten hat, während sie von außen beträchtlich angebrannt war. Bei den Versuchsversuchen zog sich Trunk dann die Brandwunden zu und verlor die Besinnung.

—* Karlsruhe, 17. April. Bei einem Wortwechsel brachte der an der technischen Hochschule studierende Sohn des Präsidenten von Nicaragua, Rodriguez, dem Gerichtspräsidenten Matthes einen Dolchstoß in die Brust bei. Rodriguez wurde verhaftet.

—* Mannheim, 16. April. Cornelius Schloß, Theilhaber des Bankhauses Scheuer, Firsich und Schloß, hat sich heute früh die Pulsadern geöffnet. Man nimmt an, daß die Weigerung eines Platzspeculanten, seinen Verpflichtungen nachzukommen, sowie das Mißtrauen, das seit der hiesigen Bankkatastrophe den Banken entgegengebracht wird, zusammenwirkten und die That herbeiführten.

—* Augsburg, 16. April. Zwischen einem Mittelfreier des hiesigen Chevauleger-Regiments und einem Major vom 4. Feld-Artillerie-Regiment fand ein Pistolenduell statt. Der Major wurde leicht verwundet. (R. 3)

—* Posen, 12. April. Der Regierungspräsident von Colmar-Meyenbörg ist, der Schneemühler Zeitung zufolge, durch

den Schlag eines Reitpferdes am Kopfe verletzt worden. Schlimme Folgen seien jedoch nicht zu befürchten, gegenwärtig befindet sich der Patient auf dem Wege zur Besserung.

—* Wien, 16. April. Der 24jährige, als Lebemann bekannte August Ritter von Kogener, Sohn des gemeinen General-Direktors der Franz Joseph-Bahn, flüchtete, nachdem er Schwimmbelien in der Höhe von ungefähr 80 000 Gulden verliert hatte.

—* Krakau, 17. April. Die Stadt Neu-Sandec wurde heute Vormittag durch eine gewaltige Feuersbrunst größtentheils zerstört. Der innere Stadtheil, namentlich die Pfarrkirche, ein anderer Stadtheil, die latholische und die evangelische Kirche, das Jesuitenkloster, das Gymnasium, das Postgebäude und viele Privat-Häuser sind in Asche gelegt. Aus Krakau ist Feuerwehmannschaft mittelst Separatzuges nach Neu-Sandec abgegangen.

—* Warschau, 10. April. Hier faßt man die Möglichkeit ins Auge, daß mit dem Eintreten warmer Witterung die Cholera erneut zum Ausbruch kommt. Der Warsch. Dnevnik bringt eine längere Veröffentlichung seitens des Warschauer Oberpolizeimeisters, in der unter Berufung darauf, daß im Januar und im März unter der städtischen Bevölkerung eine Anzahl Erkrankungen an der asiatischen Cholera vorgekommen, zur Vermeidung der Weiterentwicklung der Epidemie eine Reihe sanitärer Maßregeln angeordnet war, als Richtschnur für die Polizei-Organen, die städtischen Aerzte und die übrigen Sanitätsbeamten. Dem Tagesbefehle des Oberpolizeimeisters ist ein langes Verzeichniß derjenigen Straßen der Stadt Warschau und der städtischen Vororte angehängt, die unter sanitär besonders ungünstigen Bedingungen zu leiden haben und daher besonders zu berücksichtigen sind.

—* Temesvar, 16. April. Großes Aufsehen erregt hier die Entdeckung, daß der Rechner der hiesigen Domkirche die kostbaren Kirchengüter zeitweilig veräußert. Der Unfug wurde entdeckt, als der Bischof jüngst das Hochamt abhalten wollte, daran jedoch verhindert wurde, weil sich die Altargeräthschaften gerade in der Pfandleihanstalt befanden.

—* Newyork, 14. April. Aus den Trümmern der in Buffalo niedergebrannten American Glucose Fabrik sind bis jetzt 15 verkohlte Leichen hervorgezogen worden. Von den zehn Personen, die aus den oberen Stockwerken der Fabrik sprangen, sind vier gestorben.

—* Was kostet ein Kaiserzug nach Abbazia? Der Kaiser bezahlte für seinen Sonderzug auf deutschen Bahnen nicht mehr und nicht weniger, als jeder gewöhnliche Sterbliche, der sich einen Sonderzug bestellt. Die Berechnung der Kosten geschieht dabei, wie die „Tägliche Rundschau“ mittheilt, nach folgendem Tarif: Es sind an Grundpreisen zu zahlen für jeden Kilometer: Für 1) eine Lokomotive mit Tender 1 Mk. 20 Pfg., 2) Salonwagen (der Bahngesellschaft) oder eigene Wagen für jede Achse 40 Pfg., 3) Gepäckwagen: für jede Achse 20 Pfg. — Die kaiserlichen Salonwagen kann man wohl künftlich zu je 4 Achsen rechnen, so daß jeder Wagen 1 Mk. 60 Pfg. für das Kilometer kostet. Der Gepäckwagen hat 2 Achsen, kostet also 40 Pfg. für das Kilometer. Unter dieser Annahme würde sich die Berechnung folgendermaßen gestalten: Der Hofzug nach Abbazia, mit dem die Kaiserin von Berlin abreiste, bestand aus zwei Lokomotiven acht Salonwagen und mindestens einem Gepäckwagen. Somit kosteten aus jedes Kilometer: 1) Zwei Lokomotiven zu 1 Mk. 20 Pfg., im Ganzen 2 Mk. 40 Pfg., 2) 8 Wagen (zu 4 Achsen zu 40 Pfg.), je 1 Mk. 60 Pfg., im Ganzen 12 Mk. 80 Pfg., 3) 1 Gepäckwagen 40 Pfg. Der ganze Zug kostet danach auf das Kilometer 15 Mk. 60 Pfg. Die Entfernung von Berlin (Schleifischer Bahnhof) bis Oberberg beträgt nach dem Reichscourbuch 540 Kilometer. Für die Fahrt bis zur österreichischen Grenze waren somit zu zahlen 540 x 15 Mk. 60 Pfg. = 8424 Mk. Dazu kommt noch die weitere Fahrt in Oesterreich-Ungarn. Denn da Kaiser Franz Josef in seinen Staaten für seine Fahrten die tarifmäßigen Gebühren entrichtet — genau so wie Kaiser Wilhelm in Deutschland — so läßt sich annehmen, daß auch der deutsche Kaiser für seinen Hofzug auf österreichisch-ungarischen Bahnen die tarifmäßigen Gebühren entrichten muß. Wie hoch diese in dem Reichsbahntarif sind, wissen wir nicht. Die Entfernung beträgt von Oberberg über Wien nach Abbazia rund 860 Kilometer (gegen 540 von Oberberg bis Berlin). Somit dürften für diese Strecke selbst bei bedeutend niedrigeren Gebühren noch mindestens 10 000 Mk. zu entrichten sein. Zu berücksichtigen ist endlich, daß der Hofzug die Fahrt zwischen Berlin und Abbazia im Ganzen vier Mal zurücklegt, da er den Kaiser aus Berlin abholen mußte. — Was die Reisen des Kaisers in Deutschland betrifft, so kann sich an der Hand obiger Angaben jeder Leser die Kosten selbst berechnen. Ein Zug nach Springe (293 Kilometer) würde kosten 293 x 8 = 2344 Mk. und eine Fahrt mit 2 Salonwagen, 1 Lokomotive und 1 Gepäckwagen von Berlin nach Wildpark (29,6 Kilometer) erfordert rund 140 Mk. Selbstverständlich kostet in jedem einzelnen Falle die Rückreise ebenso viel, so daß die erwähnten Summen bei Berechnung der Gesamtpreise zu verdoppeln wären.

—* Eine Riesenschlange hat sich eine Champagnerfabrik zu Freyburg a. U. von einer Glashütte im Großherzogthum Baden „bauen“ lassen. Die Schlange ist 8 m lang, hat einen Durchmesser

von 2 1/2 m, ein Gewicht von 28 Centnern und einen Rauminhalt von 15 000 Liter. Das Reclamestück wird in den großartigen Kellereien der betreffenden Secifirma Aufstellung finden.

Gemeinnütziges.

— Um Bindfaden, welcher im Freien zu irgend einem Zwecke benutzt werden soll, haltbar zu machen, soll man denselben einige Tage in eine Auflösung von Alaun legen. — Ritt zum Ausstreichen von Fugen und Fußböden, Fenstern und dergl. Für erstere nehme man Gips, rühre ihn mit kaltem Wasser etwas weniger flüssig als Milch und glebe ihn mittelst einer Kanne in die Fugen, nach kurzer Zeit erhärtet sich die Flüssigkeit. Ritt für Fugen an Fenstern usw. besteht aus einem festgetreteten Teige von sogen. Schlemmtreibe und Leinöl, es ist dies der Glasertitt. — Um aus Senkgruben und Brunnen schädliche Gase zu entfernen, damit deren Befestigung ohne Gefahr für den Menschen geschehen kann, wird von sachmännlicher Seite empfohlen, einen großen Kessel voll kochenden Wassers in die Grube zc. zu stellen. — Citronensaft ist ein sehr gutes Mittel gegen Schnupfen. Man glebt in die hohle Hand eine Portion Saft einer guten, reifen Citrone und zieht denselben durch die Nase in den Mund. Zwei bis drei solcher Auffaugungen genügen zur Heilung. Auch bei Ohrschmerz Halbsentzündung und solchen die sich im Schilnde lokalifiren, soll das Verfahren ausgezeichnete Wirkung thun. — Als Mittel gegen Reuchhusten bei Kindern wird empfohlen, zwei bis drei in Weineisig getränkte Stückchen weißen Zuckers den Kleinen zu geben. Der Husten soll sofort nachlassen.

Verlosungen.

Ohne Gewähr.
Berlin, 17. April. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 190. Königl. Preuss. Klassenlotterie fielen: In der Vormittagsziehung: 1 Gewinn à 50000 Mk. auf Nr. 53865 1 Gewinn à 15000 auf Nr. 72204. 1 Gewinn à 10000 Mk. auf Nr. 192188. 6 Gewinne à 5000 Mk. auf Nr. 10 8590 168909 169983 177989 179945 207424. 37 Gewinne à 3000 Mk. auf Nr. 505 7914 10550 22004 33268 39076 50624 56943 68413 76887 85217 86385 89030 97744 104396 108070 110000 118002 119593 124825 125421 125700 126153 130748 137376 140158 144088 156335 156800 164697 168835 170155 183686 184130 188358 189630 216285. In der Nachmittagsziehung: 1 Gewinn à 50000 Mk. auf Nr. 199809. 1 Gewinn à 30000 Mk. auf Nr. 47758. 3 Gewinne à 15000 Mk. auf Nr. 20252 104859 105232. 1 Gewinn à 10000 Mk. auf Nr. 40893. 2 Gewinne à 5000 Mk. auf Nr. 31332 193788. 38 Gewinne à 3000 Mk. auf Nr. 7674 19895 26702 50874 54741 58316 60061 71727 77515 84140 86265 86522 90440 96369 114538 119810 127974 129409 130425 136292 140382 148453 149372 151185 151788 167216 168600 170745 172174 175792 182655 200939 207703 210350 215641 216159 216838.

Wilschshaven, 18. April. Kursbericht der Odenburgischen Sport- und Leihbank, Filiale Wilschshaven.	gelautet verlaunt
4 pEt. Deutsche Reichsanleihe	107,80 108,35
3 1/2 pEt. Deutsche Reichsanleihe	101,40 101,95
3 pEt. do.	87,60 88,15
4 pEt. preussische consolidirte Anleihe	107,80 108,35
3 1/2 pEt. do.	87,80 88,15
3 pEt. do.	99,75 100,75
3 1/2 pEt. Odenb. Confol.	101, —
4 pEt. Odenb. Kommunal-Anleihe	101,25 —
4 pEt. do.	98, — 99, —
3 1/2 pEt. Odenb. Bodenredit-Pfandbriefe (Hindbar)	100, — 101, —
3 1/2 pEt. Bremer Staatsanleihe von 98	98,10 98,65
3 pEt. Odenburgische Prämienanleihe	125,35 126,15
4 pEt. Ostpreuss. Prior.-Obligationen	101, — 102, —
3 1/2 pEt. Hamburger Staatsrente	102,20 102,75
4 pEt. Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank Serie 2—65	168,65 169,45
3 1/2 pEt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothekenbank	96,40 96,95
4 pEt. Pfandbr. d. Preuss. Bodenredit-Alten-Bank vor 1905 nicht auslosbar	103,20 103,80
Weschl. auf Amsterdam kurz für Gold 100 in Mk.	168,65 169,45
Weschl. auf London kurz für 1 Pst. in Mk.	20,37 20,47
Weschl. auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,18 4,205
Discount der Deutschen Reichsbank 3 pEt.	
Weschl. auf unferer Bank 4 1/2 p.	

Meteorologische Beobachtungen

des Kaiserlichen Observatoriums zu Wilschshaven.

Datum.	Zeit.	Baromet. (auf 0° reduciert) (Barometrisches)	Lufttemperatur.	Regenmenge (auf 24 Stunden)	Windrichtung (0 = still, 12 = Ostwind)	Windstärke		Wolkenbildung (0 = heiter, 10 = ganz bedeckt).	Niederschlagshöhe.
						Windst.	Windst.		
April 17.	3,30 h M.	752,6	12,2	—	SW	3	10	nl, on	8,6
April 17.	8,30 h M.	752,8	8,8	—	SW	3	7	on-cl, on-cl	8,6
April 18.	8,30 h M.	755,4	9,4	5,2	14,8	—	—	—	—

Godwasser in Wilschshaven.

Donnerstag, den 19. April: Vorm. 0,26, — Nachm. 0,56.

Apotheker A. Flügge's

Myrrhen-Crème

Deutsches Reichspatent No. 63 592. Von 1200 deutschen Apothekern und Aerzten geprüftes und empfohlenes (die Brotschüre sendet Flügge & Co. Frankfurt a. M. gratis), neuestes und wirkungsvollstes

Cosmeticum

für die Haut. Enthält Vaseline, Glycerine, Bor-, Carbol-, Zink- u. Salben anzuwenden, da besser, billiger und absolut unschädlich. Erschließt die Haut in 50 Pfg. in den Apotheken. Die Verpackung muss die Patent-Nr. 63 592 tragen. Man lese die Empfehlungen!

Erbauung eines Unterkunftsraumes. Angebote bis 5. Mai 3 Uhr. Bedingungen und Zeichnung im Baubüro, erfirere auch gegen 1,30 M. abzugeben.

Art-Depot Wilschshaven.

Bekanntmachung.

Die öffentliche unentgeltliche Erstimpfung der im Jahre 1893 geborenen, sowie der in den Vorjahren geborenen, aber bislang noch nicht mit Erfolg geimpften Kinder und die öffentliche unentgeltliche Wiederimpfung der im Jahre 1892 geborenen, sowie der in den Vorjahren geborenen, aber bislang noch nicht mit Erfolg geimpften Kinder, findet an den nachbenannten Tagen und zu den angegebenen Zeiten im Rathmann'schen Gasthofs, Wallstraße Nr. 3 hiesig, statt:
am Dienstag, den 1. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr,
die Erstimpfung für die in den Monaten Januar, Februar und März 1893 geborenen Kinder und für die bisher ohne Erfolg geimpften Kinder aus den Vorjahren;
am Mittwoch, den 2. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,
die Erstimpfung für die in den Monaten April, Mai und Juni 1893 geborenen Kinder;
am Mittwoch, den 2. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr,

die Wiederimpfung für die im Jahre 1892 geborenen (zweifährigen) Knaben des Königl. Gymnasiums und der Mittelschule, um 2 1/2 Uhr für diejenigen der Volksschulen;
am Freitag, den 4. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr,
die Erstimpfung für die in den Monaten Juli, August und September 1893 geborenen Kinder;
am Sonnabend, den 5. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,
die Erstimpfung für die in den Monaten Oktober, November und Dezember 1893 geborenen Kinder;
am Sonnabend, den 5. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr,
die Wiederimpfung für die im Jahre 1892 geborenen (zweifährigen) Mädchen der höheren Mädchenschule und Mittelschule, um 2 1/2 Uhr für diejenigen der Volksschulen.
Die betreffenden Eltern und Pflegeeltern werden hierdurch aufgefordert, für eine rechtzeitige Bestellung ihrer impfpflichtigen Kinder zu den genannten Terminen bei Vermeidung der in § 14 des Reichs-Impf-Gesetzes vom 8. April 1874 angedrohten Strafen bis zu 50 Mark Geldstrafe oder 3 Tagen Haft, Sorge zu tragen, sofern anderweitig eine Impfung nicht nachgewiesen wird oder die Impfung aus einem gesetzlichen Grunde — ärztlich bezeugter Gefahr

für Gesundheit oder Leben — unterbleiben muß.

Die Schulvorstände werden ersucht, die pünktliche **lassenweise** Bestellung der Schüler bezw. SchülerInnen durch die Herren Lehrer veranlassen zu wollen. Um eine schnellere Erledigung des Impfgeschäftes herbeizuführen und zum Zwecke des Namens-Aufrufes haben die Betheiligten bereits 1/4 Stunde vor der angelegten Zeit zu erscheinen.
Die Impfung erfolgt durch den Königl. Kreisphysikus, Herrn Dr. med. Flatten.

Wilschshaven, den 9. April 1894.
Der Hilfsbeamte des Landraths des Kreises Wittmund.
Regierungs-Ärzt
Dr. jur. Schr. von Lüdinghausen-Wolff.

Bekanntmachung.

Öffentliche gemeinschaftliche Sitzung beider städtischen Kollegien am **Freitag, den 20. April d. J.,** **Nachmittags 6 Uhr,** im großen Sitzungssaale des Rathhauses.
Tagesordnung:
Berathung des Etats für das Jahr 1894/95.
Wilschshaven, den 18. April 1894.
Der Bürgermeister.
Deitlen.

Zum 1. Mai habe ich noch eine **Unterwohnung** in Zonndelch Nr. 52 (Miethe 135 Mk.) und eine **Oberwohnung** in Wank im Laue'schen Hause (Miethe 120 Mk.) zu vermieten.

Schwitters, Fedderwarden.

Möblirte Stube billig zu vermieten. Wallstraße 5, part. links.

Zu vermieten eine **I. Etagewohnung.** Wallstraße Nr. 5.

Zu vermieten auf sofort oder später ein großer, trockener, heller **Lagerkeller**, passend als Gemüsehaukstelle oder zur Aufbewahrung von Obst, Gemüse u. dergl. Vor dem Hause findet wöchentlich zweimal Wochenmarkt statt.

Th. Süß.

Zu vermieten ein gut **möblirtes Wohn- nebst Schlafzimmer** zum 1. Mai oder später. Dörfelstraße Nr. 72, p. 1., am Part.

Zu vermieten eine **Kellerwohnung.** Näheres Koonstr. 3, 1.

Zu vermieten eine febl. Arkad. **Stagenwohnung** mit Wasserleitung u. allen Bequemlichkeiten. Marktstr. 26a.

Zu vermieten eine febl. möbl. **Parterrewohnung.** Peterstr. 3, part.

Zu vermieten eine möbl. **Stube.** Dörfelstr. 40.

Zu vermieten ein febl. **möblirtes Zimmer** mit apartem Eingang. Börstenstraße 36, 1.

Zu vermieten ein großes **möblirtes Zimmer.** Grahl, Peterstraße 84, 1 Tr.

Zu vermieten zum 1. Mai oder später an der verl. Güterstraße Nr. 5 eine **möbl. Stube,** auf Wunsch kann eine Schlafstube separat beigegeben werden. Auskunst erstellt Schlächtermstr. **Engelle,** Heppens, Einlungstraße Nr. 17a.

Gelegenheitskauf!

Wir hatten Gelegenheit, einen Posten von
500 Stück Knaben-Blousen

sehr billig zu kaufen, darunter einen großen Posten reinwollener Cheviotblousen.

Dieselben sollen bis zum Beginn der Saison geräumt sein und empfehlen dieselben außerordentlich preiswerth.

Wulf & Francksen.

Abreisehalber Roverz. verkaufen
Grenzstraße 26.

Bu miethen gesucht
von einem ruhigen kinderlosen Ehepaar eine **Wohnung**, bestehend aus 3-4 Zimmern nebst Zubehör, zum 1. Aug. cr. Bevorzugt Stadttheil Wilhelmshaven. Off. mit Preisangabe unter R. W. 30 an die Exped. d. Blattes erbeten.

Gutes Logis
für einen jungen Mann.
Börsestraße 25, 2 Tr. I.

Gesucht
wird zum 1. Mai ein tücht. **Mädchen** für Küche und Haus bei hohem Lohn.
Frau Baurath **Petzsch**,
Königsstraße 37.

Gesucht
ein zuverlässiges, erfahrenes **Kinder- mädchen**.
Frau Kapl.-Leutnant **Goette**,
Abalberstr. 8, I.

Gesucht
auf sofort ein **Stundenmädchen** für den ganzen Tag.
Frau **Schrells**, Moonstr. 95.

Gesucht
auf sofort ein ordentliches, tüchtiges **Mädchen**.
Witte, Kaffee Arnoldt.

Gesucht
auf sofort ein **Schwarzbrodbäcker**.
Heinr. Ipps, Schaarmühle.

Gesucht
ein **Dienstmädchen** nach Feber. Zu erfragen Donnerstag 3 Uhr
Wallstraße 5, I. Etage.

Gesucht
auf sofort ein kräft. schulfreier **Junge** zur Hausarbeit und zur Bedienung der Gäste.
Gastwirth **Joel**, Tonndelch.

Gesucht
z. 1. Mai ein tücht. **Mädchen**, welches kinderlieb ist. Kronprinzenstr. 12, 2 Tr.

Gesucht
ein **Mädchen** für die Vormittags- stunden.
Peterstraße 82, unt. I.

Gesucht
auf sofort für mein Polamentergeschäft ein **Schreiner**, sowie **Kaufbursche**.
T. Schmidt, Polamentier,
Bismarckstraße Nr. 24.

Gesucht
zum 1. Mai ein **Mädchen** für den ganzen Tag.
Marktstraße 27.

Gesucht
eine ungentzte **Wohnung** (ein oder zwei möblirte Zimmer) in der Nähe des Hafens. Offerten unter **M. 333** an die Exped. d. Blattes.

Gesucht
ein bei der kaiserl. Marine ausgebildeter redegewandter

Taucher
zu leihen, den ganzen Sommer dauernder Beschäftigung. Offerten unter V. 4945 an die Annonc.-Exped. von **Wilh. Scholler**, Bremen, erb.

Ein saubere's Mädchen
für Vormittagsstunden und eins für Nachmittags **gesucht**.
Göberstraße 9, III. links.

Sofort gesucht ein gewandter **Schreiber**
auf ca. 4 Wochen.
Königliche Steuer-Kasse.

Gesucht
sodort **zwei Malergehilfen**.
E. S. Meyer,
Bismarckstr. 2.

Waarenhaus
B. H. Bührmann.

Neue Sendungen

Plüsch-Teppiche
in allen Größen und neuesten Mustern, **nur anerkannt beste Fabrikate**, zu außerordentlich billigen Preisen.

Woll-Teppiche
garantirt echtfarb., in prachtvollen Mustern und allen Größen, 2 Mtr. lang, 135 Ctm. breit,
pr. Stück
4,50 M.

Größere Nummern verhältnißmäßig theurer.
Massenauswahl in jeden Genres.

Wer erteilt Geigenunterricht?
angebote mit Preisangabe unter **M. M.** in der Exped. erbeten.

**Bettfedern-
Reinigungs-
Maschine**

zum Reinigen alter Betten. Die Betten werden wie neu, wenn die Federn einer gründlichen Reinigung unterzogen und von sämmtlichen Staubtheilen und zerbrochenen Federn befreit werden. Der Preis ist nur
30 Pfennige pr. Pfd.
incl. Abholen und Wiederbringen der Betten.

Wulf & Francksen.

Zu verkaufen
zwei
Schweine
zum Welferfüttern.
Althepens, Alte Marktstr. 60

Gastwirthschaft zum Jadebusen.

Empfehle meine vier vorzüglich angelegten

neuen Kegelbahnen

zur gefl. Benutzung.

Th. Joel.

Heinrich Hitzegrad,

Wilhelmshaven, Oldenburg, Bant.

Gelegenheitskauf!

Zur Frühjahrssaison

empfehle mein reichhaltiges Lager in

Stroh-Hüten

für Herren, Damen und Kinder in den neuesten Facons; vorigjährige verkaufe, um damit zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Preise.

Gleichzeitig empfehle mein reich assortirtes Lager in woll. und baumw. Herren-, Damen- u. Kinderstrümpfen in echt diamantschwarz.

Einen Posten vorigjährige Herren-, Damen- u. Kinderstrümpfe verkaufe ich, soweit der Vorrath reicht, mit 20 % Rabatt.

Sonnenschirme für Damen und Kinder
verkaufe ich wegen Aufgabe des Artikels zu und unter Einkaufspreis.



Schuhmacher

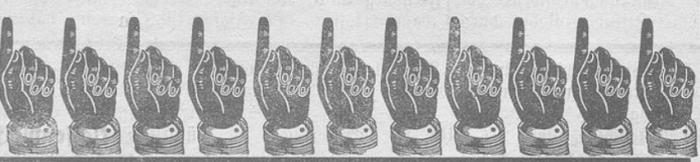
werden auf die am

23. April und folgende Tage

stattfindende Auktion des

Itken'schen Lederlagers

besonders aufmerksam gemacht.



Confection! Confection! Confection!

Sieben erhalten:

Eine Sendung eleganter Jaquetts

in schwarz und farbig,

in sehr schöner Ausführung schon von 5 M. an.

Auf meine große Auswahl in Spitzenumhängen und Kragen, welche heute ebenfalls eintrafen, erlaube ich mir die verehrte Damenwelt ganz besonders aufmerksam zu machen.

Adolph Schumacher,

Roonstrasse 78.

Manufactur-Modewaaren-Confection.

Saison-Theater Wilhelmshaven (Kaisersaal).

Donnerstag, den 19. April 1894.
Benefiz für Paul Ciborski (Am Abonnement).

Ehrliche Arbeit
Volksstück mit Gesang in 5 Akten von H. Wilken.

Schach-Club

Heute Donnerstag Abend
Spiel-Abend
Gäste stets willkommen.

Der Vorstand

Männer-Gesang-Verein „Nordost“.

Sonnabend, den 21. d. Mts.
Abends 8 Uhr:

Gesellschaftsabend
im Parkrestaurant.

NB. Zur Aufführung gelangt u. die komische Operette „Conradin Kreutz“ von Kipper.

Der Vorstand

Allgemein. Ortskrankenkasse

Die Zahlung der Beiträge zur Zahlung (25. März bis 21. April) hat bis zum 21. April zu erfolgen.

Der Rechnungsführer
Thaden.

Krankenkasse

der
vereinigten Gewerke
Sonntag, den 22. d. Mts.:

Hebung der Beiträge

Vormittags von 8-10 Uhr
Nachmittags von 3-5 Uhr
in meiner Wohnung.

Foden, Rechnungsführer.

Wilhelmshalle

Donnerstag, 19. April,
Abends präcise 8 Uhr anfangend:

Großer Wettcat.

Es ladet freundlichst ein

G. Scholvien.

Für die zu unserer Silbernen Hochzeit und meinem 25jährigen Dienstjubiläum so zahlreich für uns eingegangenen Beweise der Liebe und Verehrung sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.
O. Müller und Frau.

Lager und Anfertigung von Sommer- Ueberziehern, hellen u. dunklen Sommer- Buckskin, couleurtren u. schwarzen Kammergarn u. Cheviot, 1- auch 2reih. Jaquetts, Rock- u. Gehrock-Anzüge, sowie Knaben-Anzüge. Größte Auswahl moderner Stoffe. Eleganter Stk. Zuschnitten aus der Berl. Schneider-Akademie.

Hugo Seifert,
Roonstraße 82.

Ausdrückl. verl. Germann's Morzin (S. fectentob) bietet Gewähr f. sichere Wirkung. Nur echt bei **Wilh. Dittmanns**, Roonstr.

Prima Nierental

6 1/2 Pfund für 3 M.

empfehl

Fr. Reif

NB. Bei größerer Entnahme 7 Pfund für 3 M.

Codes-Anzeige.

Nach kurzer Krankheit starb heute unser lieber Sohn u. Bruder

Theodor August.

Nur 1 Jahr 15 Tage war er unsere Freude. Um stille Theilnahme bitten die tiefgebeugten Eltern

Briefträger **Gints** und Frau, geb. Peters, nebst Kindern.
Bant, den 17. April 1894.

Die Beerdigung findet Freitag, den 20., Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Nordstraße 17, aus statt.

Hierzu eine Beilage.

Alle Schuld rächt sich.

Roman von Ewald August Koenig.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Sie mögen Recht haben,“ nickte der alte Mann, gedankenvoll vor sich hinblickend. „Diese Mittelungen sind ja auch zwecklos, da das Geld sich nicht in Ihren Händen befindet. Mit Ihrer gütigen Erlaubnis komme ich übermorgen wieder, um die mir versprochene Arbeit in Empfang zu nehmen. Leben Sie wohl und seien Sie versichert, daß mein Dank Ihnen bleiben wird, so lange ich lebe.“

Doktor Hartenberg warf die Älten, die er in der Hand hielt, auf den Schreibtisch und wanderte mit finsterner Miene aus und nieder.

„Diese Lüge wird mir noch in der Todesstunde wie ein Alp auf der Seele liegen!“ murmelte er, indem er mit der Hand über die Stirn strich. „An die Möglichkeit, daß er von der Schenkung Kenntnis erhalten könne, hatte ich nicht gedacht; ich würde später vielleicht das Geld sammt den Zinsen ausbezahlt haben, nun ist auch dieser Weg mir abgeschnitten.“

Er blieb am Fenster stehen und lehnte die heiße Stirn an die Glasscheibe. Ein Chaos von Gedanken wogte in seinem Haupt. In diesem Augenblick haßte er seinen leichtsinnigen Sohn, dem er alles, sogar seine Selbstachtung und seine Ehre geopfert hatte. „Das ist der Fluch der bösen That, daß sie fortreißend Böses muß gebären,“ sagte er leise mit einem schweren Athemzuge. „Wenn die Verwandten dieses Mannes Beweise hätten für ihre Behauptung! Nein, das ist nicht denkbar; eine Quittung habe ich damals nicht ausgestellt, eine einfache Kasse ist kein rechtsgültiger Beweis.“

Der Eintritt Eduards unterbrach das Selbstgespräch. Es war kein freundlicher Blick, mit dem Hartenberg seinen Sohn empfing.

„Muß noch einmal Deine Kasse in Anspruch nehmen,“ sagte er in seiner schnarrenden Weise, während er an seinem Schnurrbart drehte. „Ist mir selbst schauerhaft unangenehm. Selber Ehrensache, kann die Zahlung nicht hinausgeschoben und noch weniger verwelgen.“

„Genug!“ unterbrach ihn der Abvokat mit scharfer Betonung. „Wo Du hinaus willst, weiß ich schon. Du hast wieder gespielt und denkst, ich müsse nun den Beutel ziehen. Nimm Deinen Abschied, einen andern Rath kann ich Dir nicht geben — Du bist unverbesserlich. Ich kann nichts mehr für Dich thun; sieh' zu, wie Du mit Deinen Gläubigern fertig wirst.“

„Na, na, nur noch einmal!“

„Nicht einen Groschen, Eduard! Soll ich Deinetwegen selbst noch zum Bettelstab greifen? Ich habe Dich oft genug gewarnt, Du wolltest nicht hören, nun mußt Du auch die Folgen tragen.“

„Aber gerade jetzt, wo ich im Begriffe stehe, ein Mädchen aus reicher Familie zu heirathen —“

„Sind Dir die Trauben noch nicht sauer geworden? Hat der Kaufmann Kreuzberg Dir nicht mit dürren Worten bewiesen, daß sie zu hoch für Dich hängen?“

„Ich bin mit Fanny einig, wir lassen nicht nach —“

„Und Ihr werdet trotzdem nichts erreichen,“ fuhr der Abvokat fort. „Der Kaufmann giebt Dir seine Tochter nicht, und ich kann ihm seine Belagerung wahrhaftig nicht übel nehmen. Nein, mit diesem Projekt ist es auch nicht, und ich habe kein Geld, um Deine Spielwuth zu befriedigen.“

„Aeh, und was soll ich beginnen, wenn ich gezwungen werde, meinen Abschied zu nehmen?“ fragte Eduard, nun einen trostigen Ton anschlagend.

„Dafür hättest Du früher nachdenken sollen!“

„Wenn man einen reichen Vater hat, denkt man an solche Möglichkeiten nicht.“

„Ich habe Dir schon oft gesagt, daß ich nicht reich bin. Soll ich Dir die Summen vorrechnen, die ich Dir gezahlt habe? Hier liegt das Buch — die Beträge sind auf Heller und Pfennig eingeschrieben, damit es Dir später klar wird, wo mein Vermögen geblieben ist.“

„Auch die zehntausend Thaler, die Martin —“

„Nicht weiter!“ fuhr der Abvokat auf, aus dessen Augen Borneshitze zuckten. „Komm mir nicht noch einmal mit diesen Drohungen! Von allen Menschen unter der Sonne bist Du der letzte, welcher die Berechtigung dazu besitzt. Es entschuldigt mich nicht, daß ich dieses Geld nach und nach verausgabt habe, um Deine Schulden zu tilgen; aber geschehen ist es, und nun kommt die Neue zu spät. Treibe mich nicht zum Aeußersten! Nimm Deinen Abschied, ich kann Dich nicht mehr halten.“

Eduard war auf einen Stuhl niedergesunken. Diese energische Sprache seines Vaters bewies ihm, daß es keine Hoffnung mehr für ihn gab.

„Der Mann, dem ich das Geld schulde, fordert Zahlung,“ sagte er kleinlaut. „Ich glaube, er ist ein Betrüger, aber ich kann es leider nicht beweisen. Wenn mit ihm ein Abkommen getroffen werden könnte, daß er sich einige Monate gedulde, oder wenn irgendwo eine Anleihe zu machen wäre, so dürfte wohl alles wieder ins rechte Geleise kommen. Ich würde nicht mehr spielen, schauerhaft sollte werden, Fanny Kreuzberg als meine Gemahlin heimzuführen.“

„Das alles ist nun vorbei,“ unterbrach ihn sein Vater.

„Wenn Du mit dem alten Kreuzberg reden wolltest —“

„Was soll ich ihm sagen? Willst Du den bunten Rock ausziehen und Commis werden?“

„Schauerhafter Gedanke!“

„Der Müßiggang hätte dann allerdings ein Ende,“ fuhr der Abvokat fort, „und es wäre vielleicht der beste Weg, wenn Du Dich der neuen Laufbahn mit Ernst und Eifer widmen wolltest. Aber an Deinem guten Willen und an Deiner Thätigkeit zweifle ich so sehr, daß ich gar nicht wage, dem Kaufmann diesen Vorschlag zu machen. Es wird Dir wohl nichts anderes übrig bleiben, als die Laufbahn eines Glückritters. Wie man sich bettet, so liegt man.“

„Und ich wiederhole, Du mußt mir noch einmal helfen!“ rief der Lieutenant, von seinem Stuhle aufspringend. „Es handelt sich um lumpige sechshundert Thaler, die unbedingt gezahlt werden müssen.“

„Ich kann es nicht, und thue es nicht,“ erwiderte der Abvokat mit einer Entschiedenheit, die jeden Widerspruch unmöglich machte. „Meine Gehalt und meine Nachsicht sind nun zu Ende!“

Der Lieutenant sah seinen Vater eine geraume Weile rathlos an, dann nahm er seine Mütze auf, die er bei seinem Eintritt auf den Stuhl gelegt hatte.

„Das kann Dein letztes Wort in dieser Angelegenheit nicht sein,“ sagte er mit gepreßter Stimme. „Du wirst Dir die Sache überlegen und Rath schaffen; der Nimbus des reichen Mannes ginge verloren, wenn sein einziger Sohn wegen einer so lumpigen Summe den Dienst quittiren müßte.“

Er verließ das Haus. „Aeh, war ein famoser Gedanke, ihn darauf aufmerksam zu machen,“ murmelte er im Fortgehen. „Nun besteht ihm sein eigener Stolz, mir zu helfen!“

Er zog seine Handschuhe an, drehte die Spitzen seines Schnurrbarts empor und blickte wieder so hells und siegesgewiß, als ob er den Druck der Sorgen niemals gelannt habe.

Weshalb sollte er sich auch Sorge machen? Zahlen konnte er nicht. Wenn der Vater ihm das Geld nicht gab, so mochte auch dieser die Sorge übernehmen und sich den Kopf zerbrechen, wie dem Sohne geholfen werden könnte. An die Nothwendigkeit, seinen Abschied nehmen zu müssen, dachte der junge Herr noch nicht. Dem Vater war es sicherlich mit seinem thörichten Rath nicht Ernst gewesen. Commis sollte er werden, wenn er den bunten Rock ausgezogen hatte? Unfinn! Er verstand ja davon gar nichts, und den ganzen Tag am Schreibtisch sitzen zu sollen, dazu konnte er sich nicht verstehen. Paß! Man machte die Dinge ihren Gang gehen lassen — mit der Zeit kam ja auch Rath. Pierre Ferrand mußte sich gedulden; das Geld war ihm ja sicher, wenn er es auch einige Wochen später erhielt.

Der Lieutenant fühlte sich mehr und mehr beruhigt. Sein Verstand setzte sich über die kommenden Dinge hinweg.

Er verließ die Stadt. Draußen auf der Promenade wollte er kurz vor Mittag mit Fanny zusammentreffen. Martin hatte ihm den Brief derselben gebracht und die Antwort darauf mitgenommen. Er hatte allerdings zugleich erklärt, daß er weitere Bottschaften in dieser Sache nicht mehr übernehmen werde, aber das machte dem Lieutenant keine Sorge; die Vermittelung Martins war ihm ohnedies nicht angenehm gewesen — er setzte kein Vertrauen in die Verschwiegenheit seines Pflegebruders, dessen Abneigung er kannte.

Wie in den Straßen der Stadt, herrschte auch auf der Promenade drückende Hitze. Es waren nur wenige Personen anwesend, aber wäre auch die ganze Stadt versammelt gewesen, der Lieutenant hätte sich dadurch nicht abhalten lassen, das Geheimniß seiner Verlobung vor den Augen aller zu enthüllen.

Fanny erwartete ihn schon — sie saß in einem Seitenwege auf der Bank. Bei seinem Anblick erhob sie sich, um ihm entgegen zu gehen. Er bot ihr den Arm — sie zögerte, ihre Hand hineinzulegen. „Wenn ein Bekannter uns sähe, würde morgen die ganze Stadt darüber sprechen,“ sagte sie besorgt.

„Um so besser,“ erwiderte er in zuversichtlichem Tone, „gerade dadurch können wir die Einwilligung Deines Vaters erzwingen. Du kennst die lächerliche Antwort, die er mir gegeben hat; er stellt sich unserem Glück entgegen, und dies aus dem alleinigen Grunde, weil ich den Degen trage.“

„Ich fürchte, er wird uns nie seine Zustimmung geben,“ seufzte Fanny. „Ist es wahr, daß Du spielst?“

„Wenn das ein Vorwurf sein soll, so ist keiner meiner Kameraden frei davon,“ spottete er. „Ich hab's gethan, aber ich werde es nicht mehr thun, sobald ich mein eigenes Heim habe und nicht mehr auf's Kasino angewiesen bin. Da verführt Einer den Andern, und zurückziehen kann man sich nicht; wenn man sich nicht häßlichen Bemerkungen aussetzen will. Uebrigens ist die Sache auch so schlimm nicht; es handelt sich dabei nur um einige lumpige Groschen, die man heute verliert und morgen wieder gewinnt.“

„Erwin sagte das auch,“ nickte Fanny, „aber Papa nannte Dich einen leichtsinnigen Verschwender.“

„Das ist eine Beleidigung, die ich mir ernstlich verbitte!“ fuhr Eduard entrüstet auf. „Er kennt meine Lebensweise nicht, also kann er auch nicht darüber urtheilen. Etwas leichtfertig ist in seiner Jugend jeder — später wird man ein solider Bihlister, das wird Dein Papa an sich selbst erfahren haben. Wenn ich Dir die Versicherung gebe, daß ich Dich auf den Händen tragen werde, so muß das Deinem Vater genügen, denn ich verstände für dieses Versprechen mein Ehrenwort.“

„Ich glaube Dir,“ sagte das Mädchen leise. „Ich verstehe die Abneigung meines Vaters gegen den ganzen Offiziersstand nicht, es werden doch auch Kameraden von Dir glücklich verheirathet sein —“

„Natürlich!“ unterbrach er sie. „Ich kenne junge Chemänner unter ihnen, die schauerhaft glücklich sind! Wenn es nicht anders sein kann, lege ich den Degen ab, aber was haben wir dann? Soll ich Kaufmann werden, oder ein kleiner Beamter, der seines Lebens nicht mehr froh wird?“

„Nein, dieses Opfer kann Niemand von Dir verlangen!“

„Und es wird auch nicht nöthig sein, daß ich es bringe, wenn ich auf Deine Treue zählen darf. Wir müssen festhalten und nicht nachgeben. Das Gerede der Leute wird Deinen Vater zwingen, in unsere Verlobung einzuwilligen.“

„Du kennst seinen Eigensinn nicht!“

„Wir werden ihn beugen!“

„Und wann uns das nicht möglich ist?“

„Aeh, dann weiß ich nicht, was geschieht,“ erwiderte er, die Brauen unwillig zusammenziehend. „Kann nicht von Dir lassen, im Nothfalle Entführung, Carrière dann natürlich zu Ende —“

„Sprich nicht so,“ bat sie bestürzt. „Ich könnte mich nicht entschließen, das Vaterhaus heimlich zu verlassen; es würde kein Segen auf unserem Bunde ruhen, und die öffentliche Meinung bräche den Stab über mich. Das kannst Du auch nicht wollen, Eduard, und was sollen wir in der Fremde beginnen? Will Dein Papa nicht mit dem meintigen reden? Vielleicht könnte uns das zum Ziele führen!“

(Fortsetzung folgt.)

Russland.

Rio de Janeiro, 15. April. In der R. Z. finden wir einen brieflichen Bericht über das Ende der Revolution von Rio de Janeiro, datirt vom 17. März. Wir entnehmen demselben Folgendes: „Nach einer langen Pause scheinbar trägen Nichtsthuns ist in unserer Hauptstadt ein wahrer Sturm von Aufregung losgebrochen. Am 12. März erließ die Regierung eine Kundmachung, worin ein entscheidender Angriff gegen die Aufständischen angekündigt und die Bevölkerung aufgefordert wurde, während des Kampfes die Stadt zu verlassen. Die Frist sollte am 13. ablaufen. Die Engländer erhoben dagegen Einspruch und die Frist wurde um 8 Stunden verlängert. Am frühen Morgen verbreitete sich die Panik in der ganzen Stadt. Die Bewohner begannen zu

fliehen, denn man wußte ja nicht, ob die Beschießung sofort beginnen werde, da die Kundmachung der Regierung selber von der Möglichkeit gesprochen hatte. Die Eisenbahn nach den 22 Vorstädten beförderte auf Befehl der Regierung unentgeltlich alle Reisenden. Die Pferdebahnhöfen nach den geschützten Gegenden der Stadt waren überfüllt, selbst die Dächer der Wagen waren besetzt. An diesem Tage wanderten etwa 70000 Menschen aus Rio aus. Seit Wochen bereits hatte die Regierung längs der ganzen Eisenbahnlinie zahlreiche große Holzschuppen bauen lassen, wo die ärmeren Leute jetzt Unterkommen fanden und wo ihnen die nöthigsten Lebensmittel geliefert werden sollten. Wer aber irgend einen Freund oder Bekannten finden konnte, eilte natürlich dahin, denn die Unterkunft in den Schuppen war nichts weniger als verführerisch. Der Tag verging sehr ruhig. Nur Nachmittags bombardirte „Nichteroy“ die Festungen Ilha das Cobras in Villegaignon, die nur schwach antworteten. Die Polizeibrigade, die seit Monaten auch Waffendienst that, wurde an diesem Tage ihrer Bestimmung zurückgegeben. In banger Erwartung verging für die Bewohner Rio die Nacht. Was mochte in der Bal und draußen vor sich gehen? Die ganze Nacht jagten die Bäume der Bahn; gegen Morgen wurde das Holzgebirge noch stärker; der Mittag mit seinem Kugelregen war ja nun nicht mehr fern. Auf allen besetzten Flügeln der Stadt wehten unheilvollend die Fahnen der Batterien. Die Reugler aber besetzten in gedrängten Massen einigermassen geschützten Aussichtspunkte der Berge, besonders den Berg Santa Theresia und den hohen Corcovado. Das Schauspiel des allgemeinen Bombardements versprach ja diesmal großartig zu werden. Schon seit einigen Tagen besagten die Gerüchte, die verzauberte Flotte, die stets erscheinen sollte und nie kam, sei nun endlich da, und heute um Mittag solle sie in den Hafen kommen, um den entscheidenden Kampf zu beginnen. Und sie lag wirklich draußen im Meer und kreuzte in Erwartung der großen Stunde hin und her. Das Geschwader bestand aus dem Kreuzer „Nichteroy“, dem „Ed“, dem Torpedowerfer „Gustavo Sampato“, dem „Defroyer“ und 3 Torpedobooten. Der „Nichteroy“ führt die berühmte Dynamitanone aus Nordamerika an Bord, die ganz allein ein Geschwader werth sein soll! Man verspricht sich hier Wunder von diesem Geschütz, obwohl die Versuche mit der Dynamitanone in Nordamerika nicht beendet worden sind. Die Sonne fleg höher und höher, versengende Gluth lag auf der Stadt, wo der Schrecken alles Leben zu ersticken drohte. Leer lagen die Straßen, kein Wagen war mehr zu hören, die Pferdebahn hatte ihren Dienst eingestellt; die Soldaten befanden sich alle auf ihren Posten. Der Mittag kam. Marschall Floriano hatte sich ins Kriegsarsenal am Wasser, Villegaignou gegenüber, begeben, und Punkt 12 Uhr gab er den Befehl zum Angriff. Auf ein Zeichen von ihm feuerte die Festung Santa Cruz den ersten Schuß auf Villegaignon. Die anderen Festungen und Nichteroy folgten, die Kanonen der Stadt aber schwiegen noch, drei Stunden mußten sie noch warten. Von den Schiffen der Rebellen erfolgte keine Antwort. Der „Tamanare“, der „Trajano“ und alle die anderen Schiffe der Aufständischen lagen ohne Lebenszeichen an ihren Ankerketten. Um halb Stunden dauerte die Herausforderung ohne Erfolg, dann trat eine Pause ein. Um 3 Uhr gab der Castellberg der Stadt das Zeichen zum Angriff. Sämmtliche Kanonen, man sagt 200, eröffneten ein kurzes Hüllenkonzert. Da erschien bald darauf ein kleines Dampfboot und landete am Marine-Arsenal. Ein Offizier der Nationalgarde, den die Aufständischen vor einiger Zeit gefangen genommen, fleg aus und übergab dem Kommandanten des Flakes ein Schreiben der gefangenen Offiziere, datirt von der Ilha das Cobras, in welchem sie auf Ehrenwort versicherten, daß sämmtliche aufständischen Schiffe sowohl wie Villegaignon und Ilha das Cobras verlassen seien; Salbaha da Gama habe sich mit seinen Offizieren an Bord der portugiesischen Kriegsschiffe gesücht und auf Ilha das Cobras befanden sich die jetzt verlassenen Matrosen mit allen Kranken und Gefangenen. Daraufhin schweben die Kanonen. Eine Abtheilung Soldaten mit ihren Offizieren wurde nach der Ilha das Cobras geschickt, um sich von der Wahrheit zu überzeugen. Sie fanden die Insel vollständig verlassen. Dann fuhren die kleinen Schleppdampfer nach Villegaignon, zu den Kriegsschiffen, nach Paqueta, nach der Ilha das Cobras. Hier wurden Hunderte von Gefangenen geholt. Die Matrosen ergaben sich willig. Die Ilha das Cobras war in einem schrecklichen Zustande. Eine Feuerbrunst war ausgebrochen und hatte mehrere Häuser ergriffen und fast alle Gebäude waren von Kugeln durchschlagen. Im Innern der Häuser und auf den freien Plätzen herrschte ein wildes Chaos. Kanonen, Munition, Baumwolle, Kohlenfäcke, loses Pulver, trockenes Felsch, Nähmaschinen, Frauenzeug, Werkzeuge, Flinten, Trompeten, Unrath und optische Instrumente lagen überall im tollsten Durcheinander. Brennende Balken und eingestützte Dächer versperren vielfach den Eingang. Der Kreuzer „Trajano“ war so von Kugeln durchlöchert, daß sie an Land geschleppt werden mußte, um nicht zu sinken. Der „Mercurio“, von der Tridorsica war led, doch gelang es, ihn zu retten. Die Regierung ließ alsbald alle Schiffe und die beiden Insel-Festungen besetzen. Unterdessen sah die staunende Menschenmenge auf den Bergen die Flotte der Regierung in den Hafen laufen. Sie fand nichts mehr zu thun. Nachdem sie von dem unerwarteten Ereigniß der Flucht Salbaha's in Kenntniß gesetzt worden war, salutirte sie die Stadt und die Festungen mit je 21 Schüssen von jedem Schiffe. Alle Batterien gaben Antwort. So ging der Tag zu Rüge, und fast enttäuscht fleg die Zuschauer, die große Dinge erwartet hatten, von den Bergen herab. Auf der Eisenbahn waren schon während des Nachmittags besagte Lokomotiven nach allen Stationen geschickt worden, um die große Kunde zu verbreiten. Nun lehrten leichten Herzens auch die Geflüchteten heim. Nachzutragen wäre noch die Haltung der fremden Kriegsschiffe während der Ereignisse. Am 12. März, nachdem die Kundmachung der Regierung bekannt geworden, versammelten sich die Kommandanten der ausländischen Kriegsschiffe zu einer Berathung. Es wurde beschlossen, dem Admiral Salbaha und seinen Offizieren nur dann Zuflucht zu gewähren, wenn sie im Gegeßicht von der Regierung besetzt werden sollten. Troßdem ließ sich der portugiesische Kommandant Castilho verhalten, einen Kapitulationsvorschlag Salbaha's zur Vermittelung zu übernehmen. Er gab ihn dem Minister seiner Nation, dem Conde de Paraty, und dieser überbrachte das Papler dem Marschall Floriano. Der Antrag wurde natürlich abgewiesen. Am Abend des 12. März suchten Salbaha und alle seine Offiziere Schutz an Bord der „Windello“, und der Kommandant Castilho gewährte ihm Aufnahme. Der Conde de Paraty erklärt jetzt, er habe Castilho nicht dazu ermächtigt, und er hat den Fall sofort der portugiesischen Regierung mitgetheilt. Mit Spannung erwartet man die Antwort Portugals, denn davon hängt jetzt das Schicksal Salbaha's ab.

Bekanntmachung.

Die für die 4 Schulgebäude der Schulgemeinde im Rechnungsjahr 1894/95 erforderlichen Reparaturarbeiten sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Offerten sind uns bis zum **21. d. Mts., Mittags 12 Uhr**, einzureichen. Die Bedingungen können in dem Bureau des Unterzeichneten eingesehen werden.

Wilhelmshaven, den 13. April 1894.

Der Schulvorstand.
Deitken.

Bekanntmachung.

An den hiesigen Schulgebäuden sind verschiedene Reparaturen notwendig geworden; ein Verzeichniß derselben kann beim Unterzeichneten eingesehen werden. Offerten werden bis zum **25. d. M.** erbeten.

Heppens, 16. April 1894.

Der Schulvorstand.
Dr. Holtermann.

Verkauf.

Der Pferdehändler **Säbbe Duren** zu Roggenstebe läßt am **Sonnabend, den 21. d. M., Nachm. 1 Uhr** anfangend, bei der Bejagung des Gastwirths **E. Decker** zu Kopperhöfen:

ca. **20 Stück allerbeste starke Vitthauer**

Doppelpennis

(junge schöne Thiere)

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkauft.

Neuende, 15. April 1894.

H. Gerdes,
Auktionator.

G. Unterwohnung, bestehend aus 4 Räumen nebst Waschküche ist zum 1. Mai event. 1. Juni zu vermieten.

Nielsenstraße 30 am Park.

Die zur Zeit von Herrn **Ober-Ingenieur Fontane** benutzte

Oberwohnung

habe zum 1. Juli miethfrei.

H. Wegemann, Königstr. 57.

Baupläke

von den Bischoff'schen Grundstücken an der Meiers-, Offertens- und Wallstraße habe ich billig abzugeben.

H. Reiners,
Heppens.

Zu vermieten

per 1. Mai ein **großes möblirtes Zimmer** (Strakenfront) an 1 oder 2 Herren.

Wilh. Schlüter
Roosstraße 93.

Zu vermieten

zum 1. Mai ein großer **Saden** nebst Wohnung.

Ende der Grenz- u. Börsenstr.

Zu vermieten

auf sofort eine **möbl. Stube** an einen anständigen Herrn.

Tönnelich, Almenstr. 16, unten rechts.

Zu vermieten

zum 1. Mai ein gut **möbl. Zimmer.**

Roosstr. 77.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine **schöne Parterrewohnung** Friedr. str. 6.

H. Fangmann.

Zu vermieten

zum 1. Oktbr. herrschaftl. **Wohnung.**

Mittelstraße 4

Kaffee oder Cichorien?

Unter der Bezeichnung „.....Kaffee“, mit verschiedenen Beinamen, werden dem Verbraucher fortwährend Kaffee-Zusätze angepriesen, welche nichts weiter enthalten, als **Cichorien.**

Wir verschmähen diese immerhin Täuschung erweckende Bezeichnung und nennen unseren besten Kaffee-Zusatz daher nur Cichorien und zwar „**Unter-Cichorien**“. Derselbe ist verbürgt rein, aus feinsten magdeburgischen Cichorienwurzeln hergestellt und überall zu kaufen in 125 gr Packeten, wie 250 gr Büchsen.

Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau,
Cichorienfabrik, gegründet 1819.

Zu vermieten

gut **möbl. Wohn- nebst Schlafzimmer,** mit oder ohne Pension Näg. Roosstr. 16, II.

Zu vermieten

auf sofort ein **möbl. Wohn- und Schlafzimmer.** Roosstr. 96.

Zu miethen gesucht

auf gleich oder später ein nicht zu großer **Saden mit Wohnung,** ev. auch Logerraum an guter Lage in Bant. Offerten mit Preisangabe u. **L. L.** an die Exped. d. Bl. erb.

Einen starken

Breakwagen

mit Ab- und Aufnahme der Stuhl-, beabsichtigt zu verkaufen

J. C. Dann,
Feber-Grashaus.

Gesucht

für eine große, leistungsfähige **Chocoladenfabrik** mit Nebenbranchen ein tüchtiger, gut eingeführter, branchekundiger

Provisions-Reisender

für die Deutschen Nordseebäder. Nur Herren mit Prima-Referenzen finden Berücksichtigung. Offert. unter **K. V. 703 Saasenfeld & Fogler, A.-G., Dresden.**

Gesucht

auf sofort ein **Haustnecht.**

C. Sadewasser,
berl. Bökerstr. 7.

Gesucht

auf sogleich oder Mal eine zuverlässige **Haushälterin** ohne Anhang. Persönliche Anmeldung erforderlich.

Geero Geeren, Schaarbelch.

Gesucht

zum 1. Mai ein ordentliches, zuverlässiges **Mädchen,** welches Liebe zu Kindern hat und im Kochen, Waschen und Plätten nicht ganz unerfahren ist. Zu melden

Olbenburgerstr. 19, I. r.

Gutes Logis

für 2 Herren.

Marktstr. 28, 1 Tr. I.

Mieths-Verträge

empfehlen

die Buchdr. des Tageblattes

Meine Sprechstunden

bei **Lüden** in Bant finden fortan **jeden Sonnabend**

Nachmittags von 1-7 Uhr statt.

Mandatar Schwitters,
Feddwarden.

Bahnoperationen

Zur Anfertigung **künstl. Zähne,** sowie zur Ausführung sämtlicher

Bahnoperationen empfiehlt sich

Frau Alwine Krakenberg,

Wallstr. 5, gegenüber der Volksschule.

Sprechstunden **nur für Frauen**

und **Kinder** Nachmittags von 1 bis 7 Uhr.

Kinderwagen

sind am billigsten zu haben bei

Ed. Buss.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Schuhwaaren-Geschäfts.

Da ich fortan nur noch **Sohlenanschnitt** und **Schuhmacher-Bedarfsartikel** führen werde, soll mein Lager so schnell wie möglich geräumt werden.

Die Preise sind bedeutend ermäßigt.

G. Borchers,
Alttestrasse 13.

Wichtig für Hausfrauen!

Auf einer Geschäftsreise an der Elbe hatte ich Gelegenheit, von einem dortigen Gutsbesitzer

1000 Pfund schneeweiße Gänsefedern und **Damen** billig kaufen zu können. Wegen Mangel an Platz verkaufe diese zu folgenden Preisen:

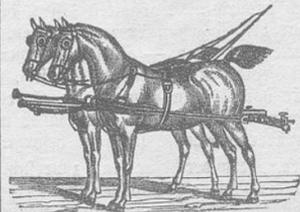
Früher 1,75 Mk., jetzt 1,25 Mk.

„ 2,25 „ „ 1,80 „

„ 3,50 „ „ 2,90 „

Stoffe, Bettinletts in allen Preisen und Breiten am Lager. Auf Wunsch werden die Betten gestopft und genäht, wofür nichts berechnet wird.

Aussteuer-Geschäft **C. Raabe** beim Rathhaus.



Fr. Lange,

Neuestr. 13,

Wägel-, Lohn- und Rollfahr-
geschäft

hält seine eleganten Landauer zu Hochzeiten, Visiten etc., sowie seine **Wägelwagen** zu Umzügen bei guter und billiger Ausführung bestens empfohlen.



Das diesjährige **4. große** **Vareler**

Preis- u. Concurrenz-

Kegelfest

findet am

27., 28. u. 29. Mai d. J.

im

Butjadinger Hof

(**E. Domsky**) statt.

Die 5 vereinigten Kegelclubs.

Der

50-Pfg.-Bazar

bisher **Bismarckstraße 21,** am Park-Haupteingang, befindet sich vom 1. Juni ab

verl. Marktstraße 26.

C. J. Arnoldt.

Erbsen-Verkauf.

3000 Pfd. grüne

Erbsen,

1000 Pfd. Victoria (gelbe)

Erbsen,

ausgezeichnete reine **Kocherbsen,** hat abzugeben **Pfd. 12 Pfg., grüne pro Ctr. 10 M.**

Anton Müller,

Altenhof
bei Wilhelmshaven.

Für Rettung von Trunksucht!

berend. Anweisung nach 18jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „**Privat-Anstalt Villa Christina** bei Säckingen, Baden“.

Gemüsesämereien

in bester keimfähiger Waare empfiehlt

Rich. Lehmann,

Bismarckstr. 15.

Kautabak,

reine, feinste

Kentucky-Gespinnste,

empfehlen

Tabak-Fabriken

J. Goldfarb,

Preuss. Stargard.

Mieths-

Quittungsbücher

empfehlen

die Buchdr. d. **Tagebl.**

Gebe Klavierunterricht

Stunde zu 75 Pfg.

Strank, Lehrer,
Altestr. 11.

Dr. med. Hope,

homöopathischer Arzt

in **Hannover.** Sprechstunden

8-10 Uhr.

Auswärts brieflich.

Alten scharfen

Käse,

Pfund 10 Pfg.

empfehlen

D. Fimmen,

Schaar.

Wer schnell u. mit geringsten

Kosten **Stellung finden** will, ver-

lange per Postkarte die „**Deutsche**

W. cauzen-Post“ in Eßlingen a. N.

Mosel

pro Flasche 60 Pfg., bei 10 Flaschen

55 Pfg., empfiehlt

M. Athen,

Königstraße 56.

Kinderwagen

in größter Auswahl billigst bei

Bernh. Dirks,

Alttestes hies. Kinderwagengeschäft.

Eine **Wohnung** zu vermieten

Karlstr. 6, 1 Tr. h.